

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortliche  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 39.

Freitag, 15. Februar 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger per Post 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: T. Langer in Riesa.

Donnerstag, den 21. Februar 1907,  
vormittags 11 Uhr,

## Öffentliche Bezirksauschuß-Sitzung

Großenhain, am 15. Februar 1907.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Durch Ausschreiben eines Vertreters der Höchstbesteuerten infolge Wegzuges, macht sich für die Bezirksversammlung die Vornahme einer Ergänzungswahl erforderlich. Diese Wahl findet

Dienstag, den 26. Februar 1907, vormittags 11—12 Uhr

im Verhandlungslokal der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain statt. Gemäß § 7 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden pp. betr., — Gesetzblatt Seite 284 — wird dies unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 17. November 1906, Auslegung der betreffenden Wahlliste betreffend, mit der an die Wahlberechtigten — vergl. Punkt II des Gesetzes vom 2. August 1878 (Gesetzblatt Seite 211) — gerichteten Aufforderung bekannt gemacht, in dem anberaumten Termine pünktlich zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben.

Den betreffenden Stimmberechtigten wird überdies je ein Exemplar der Wählerliste zugehen.

Großenhain, am 15. Februar 1907.  
52a A. Königliche Amtshauptmannschaft.

## Holz-Versteigerung auf Weiziger Staatsforstrevier.

Parzelle Kleintreibniger Heide.  
Im Sarkhof zu Kreinitz sollen  
Donnerstag, den 21. Februar 1907, von vorm. 1/11 Uhr an  
482 Kef. Stämme 11/85 cm Mittelfst., 117 Kef. Röhler 19/88 cm Oberst., 280 rm Kef. Brennholz, 86 rm Kef. Brennknüppel, 32 rm Kef. Kiefer, 600 rm Kef. Kiefer (Kahlschlag in Abt. 108), 12 Kef. Langhauen III. Kl., 2 Kef. Langhauen II. Kl. (Durchforstung in Abt. 126), gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Weizig a. R. und Moritzburg, am 9. Februar 1907.  
Königl. Forstverwaltung. Königl. Forstrentamt.

## Freibank Grödel.

Donnerabend, den 16. Februar, von nachmittags 1 Uhr ab, kommt das Fleisch eines jungen Kindes zum Preise von 45 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 15. Februar 1907.

— Versammlung des Gewerbevereins am 14. Februar.  
Nach Beledigung einiger Eingänge von wenig Belang, wurde beschlossen, den 7. März im Wettiner Hofe einen Familienabend, aus Konzert, Theater und Tanz bestehend, abzuhalten. Die Musik soll von der Kapelle des 68. Feldartillerieregiments (Herr Stadtmusikdirektor Arnold) gespielt werden. Herr Schuldirektor Diehl hielt in reichlich einleitender, vollständig freier Rede einen Vortrag über das Mikroskop und die Ultramikroskopie. Wir fassen die Ausführungen des Vortragenden in folgendem kurz zusammen:

Das Wort Mikroskop läßt sich durch den Ausdruck Kleinschauer ins Deutsche übertragen (mikros = klein; stopein = schauen, zeigen, sehen); durch den Ausdruck Ultramikroskopie aber will man das bezeichnen, was jenseits oder außerhalb der Leistungsfähigkeit auch des besten Mikroskops liegt (ultra = jenseits), nämlich das man die Wahrnehmung von Gegenständen ermöglicht, die so klein sind, daß auch das beste Mikroskop an und für sich sie dem Auge nicht zur Wahrnehmung bringen kann. Man unterscheidet einfache und zusammengesetzte Mikroskope. Unter einem einfachen Mikroskop versteht man eine sphärische, konvexe Linse von sehr kurzer Brennweite, die mit einem Stativ und sonstigen Vorrichtungen versehen ist, also eine sehr starke Sammellinse (Lupen) mit einer gewissen Auskantung. (Vortragender zeigte die plan-, konvex- und periskopischen Konvexlinsen vor und erläuterte ihre Wirkung nach den Gesetzen der Optik, d. h. der Lehre von der Brechung der Lichtstrahlen vom Ueberzuge aus einem dichteren Mittel in ein dünneres und umgekehrt). Die zu optischen Zwecken benutzten Linsen müssen möglichst achromatisch, d. h. so hergestellt sein, daß man beim Hindurchgehen keine Regenbogenfarben erblickt. (Beseitigung des Lichts; Zusammenfassung des Lichtes). Als Mikroskop kommen nur konvexe (erhabene) Linsen in Betracht. Die Wirkung eines einfachen Mikroskops besteht darin, daß das durch die Linse schauende Auge hinter dem Gegenstande, den man betrachtet, und der innerhalb der Brennweite liegen muß, außerhalb der doppelten Brennweite ein nicht umgekehrtes, vergrößertes, subjektives (virtuelles) Bild erblickt, das um so größer ist, je näher der zu betrachtende Gegenstand dem Brennpunkte der Linse liegt. (Die subjektiven Bilder, wie sie z. B. auch von unseren gewöhnlichen Spiegeln geliefert werden, können nicht aufgefangen werden, da sie in Wirklichkeit nicht vorhanden sind, sondern sozusagen nur in der Seele des Beschauers existieren). Das einfache Mikroskop vergrößert so viel mal, als die Brennweite der Linse in der Sehweite des Auges enthalten ist, geklammert oder nur ein kleines Gesichtsfeld und läßt, da eine kleine Linse nur eine geringe Lichtmenge durch sich gehen lassen kann, den betrachteten Gegenstand in geringer Helle erscheinen. Die konvexen Linsen können aber auch objektive (physische, reelle) Bilder hervorbringen; das sind Bilder, die man mittels eines Schirmes in der Luft auffangen kann. Von Gegenständen, die über den Brennpunkt hinaus entfernt sind, entstehen auf der andern Seite der Linse umgekehrte Bilder, die aufgefangen werden können. Solch ein Bild liegt, wenn sich der Gegenstand außerhalb der doppelten Brennweite befindet, auf der entgegengesetzten Seite innerhalb der einfachen und der doppelten Brennweite und ist kleiner als der abgebildete Gegenstand (Photographie). Befindet sich hingegen der Gegenstand zwischen der einfachen und der doppelten Brennweite, so liegt das reelle Bild außerhalb der doppelten Brennweite auf der entgegengesetzten Seite und ist größer als der abgebildete Gegenstand. Dieser Fall findet im zusammengesetzten Mikroskop Anwendung. Durch die Objektlinse wird in der Nähe (Nähe) des Mikroskops innerhalb der Brennweite des Okulars ein vergrößertes, objektives Bild des zu betrachtenden Gegenstandes erzeugt, das mittels der Okularlinse, die gleich einem

einfachen Mikroskop wirkt, dem Auge nochmals vergrößert und in größerer Entfernung erscheint. (Zur Veranschaulichung zerlegte Vortragender ein Mikroskop, das Eigentum des Gewerbevereins ist, in seine Teile). Um das Jahr 1590 erfunden — von wem ist ungewiß — hat das Mikroskop nach und nach eine große Bedeutung erlangt. (Erforschung des inneren Baues der Naturgegenstände; Begleitung der Histologie und der Zellulärpathologie; Zeichnenschauf; Prüfung verschiedener Waren auf ihre Echtheit; Entdeckung der Bakterien und Bazillen als Krankheitserreger usw.); immerhin genügen die Leistungen des Mikroskops nicht in allen Fällen. Selbst das sorgfältig gebaute, mit den glänzendsten Verbesserungen ausgestattete Mikroskop vermag bei einem gewissen Kleinheit der zu beobachtenden Gegenstände, so daß Technik und Wissenschaft mit Bedauern gesehen mußten, daß hier ihrem Streben ein Ziel gesetzt sei. So hat Professor Dr. Zeigmondy in Jena versucht, die Verteilung der feinen Goldteilchen im Rubinrot, durch die es seine schöne Farbe erhält, festzustellen; aber das Mikroskop gab darüber keinen Aufschluß. Dr. Zeigmondy fand aber ein Mittel, jene feinen Goldteilchen festzustellen. Er ging von der allbekanntesten Wahrnehmung aus, daß die sogenannten Sonnenfäulechen, die so klein sind, daß sie mittels der schärfsten Mikroskope nicht wahrgenommen werden, dem Auge wahrnehmbar werden, sobald die Schmelze mit einem in einen dunklen Raum fallenden Sonnenstrahl einen rechten Winkel bildet. Reineswegs sieht man aber die Stäubchen selbst; sondern man nimmt nur die Lichtegel wahr, die von ihnen infolge ihrer Besonnung ausgehen. Auf Grund dieser Tatsache konstruierte Dr. Zeigmondy in Gemeinschaft mit seinem Mitarbeiter Siebertopf einen Apparat, mittels dessen er die feinen Goldteilchen im Rubinrot wahrnehmbar werden ließ. Ein fein geschliffenes Rubinrotplättchen wird unter Mikroskop gebracht, und man läßt einen von einer starken Lichtquelle ausgehenden Lichtkegel, dessen Achse mit der des Mikroskops einen rechten Winkel bildet, so auf den zu untersuchenden Teil des Glases fallen, daß die Spitze des Lichtkegels mit dem Brennpunkte der Objektlinse zusammenfällt. Nun liegen die durch die Kegelspitze getroffenen Goldteilchen im Gesichtsfeld des Mikroskops, und von ihnen gehen, wie von den Sonnenfäulechen, Lichtegel aus, die leicht gesehen werden können. Durch Auslösen kann man feststellen, wieviel Goldteilchen z. B. in einem Kubikmillimeter Glas enthalten sind. Wieviel Gold dem Gewicht nach man aber einem Kubikmillimeter Glas zugelegt hat, weiß man. Dividiert man nun die in einem Kubikmillimeter enthaltenen Milligramm Gold durch die Anzahl der darin enthaltenen Goldteilchen, so ergibt sich das absolute Gewicht eines solchen Goldteilchens. Wird aber das absolute Gewicht eines Körpers durch sein spezifisches Gewicht dividiert, so erhält man das Volumen des Körpers. Das spezifische Gewicht des Goldes ist rund 20. Man findet daher den von ihm ausgehenden Lichtkegel wahrnehmbaren Goldpartikelchens, wenn man sein auf die bereits erläuterte Weise ermitteltes absolutes Gewicht durch 20 dividiert. Auf dieselbe Weise läßt sich auch z. B. die Verteilung von Stoffen in festen Lösungen feststellen, und es ist ermittelt worden, daß noch Körperchen wahrnehmbar gemacht werden können, deren Längenausdehnung den hundertmillionsten Teil eines Millimeters beträgt. Dieses Maß muß sich wohl der Größe der Moleküle nähern, und man erwartet daher von der Ultramikroskopie wichtige Aufschlüsse über die Anordnung der Atome in den Stoffen. Auch für die medizinische Wissenschaft wird Vorteil erwartet, weil man genauer als bisher die kleinsten Lebewesen wird feststellen können, durch die ansteckende Krankheiten erzeugt werden. Zum Schluß kam Vortragender aufs Mikroskop zurück, sprach über die Herstellung von Präparaten und zeigte mittels verschiedener Mikroskope eine Anzahl solcher (Darm- und Muskeltrichine, Blutkörperchen, Schneckenringe, verschiedene Insektenteile, Mikrophotogramme usw.) vor, die das Interesse der Anwesenden erregten.

— In verschiedenen sächsischen Blättern besand sich heute folgende Notiz:  
„Eine große sächsische Stadt ohne Bahnhof! Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein derartiges Kuriosum in unserm Zeitalter des Verkehrs, wo fast jedes Dorf an das Reichseisenbahn-

netz angegliedert ist, auf Wahrheit beruhen könnte. Und doch ist's an dem — die große sächsische Hafenstadt Riesa ist nämlich nicht einmal im Besitze eines Bahnhofs. Doch auch die Bezeichnung „Hafenstadt“ geschieht zu Unrecht, Riesa hat nämlich auch keinen Hafen. Bahnhofs, sowie Eldhafen befinden sich auf Gröbaer Flur, Riesa selbst hat nichts, weder Hafen noch Bahnhof, und steht in dieser Beziehung dem Keinen, in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Orte Gröba um ein Bedeutendes nach. Dieses Kuriosum würde weiter kein Aufsehen erregen — die guten Rieser haben sich längst daran gewöhnt, von Gröba aus zu fahren und Bahnhof, sich längst daran gewöhnt, von Gröba aus zu fahren und Bahnhof, sowie Hafen stillschweigend zu den ibrigen Mißstand empfindlich an eine ganze Anzahl große Firmen diesen Mißstand empfindlich an die Kommerzrentenrate Geys, domizilieren sämtlich in Riesa und die Hauptkontore befinden sich ebendortselbst. Nicht wenig erstaunt waren diese Herren, als sie eines schönen Tages von Gröba aus zur Bestimmung von Gemeindefragen mit der Motivierung, selbstständige Geschäftsbetriebe in Gröba zu unterhalten, aufgefordert wurden. Das war den Herren nun etwas zu viel, in Riesa und Gröba Gemeindefragen entrichten, hielten sie für übertrieben. Ihre Schuld ist's doch nicht, daß das schöne Riesa weder Bahnhof, noch Hafen besitzt. Die endgültige Entscheidung in diesem interessanten Rechtsstreit steht noch aus.“

Die Notiz bedarf — abgesehen von einigen kleinen Irrtümern — in mehr als einer Richtung der Ergänzung beziehentlich Berichtigung. Jedem Rieser wird es lächerlich erscheinen, wenn man ihm sagt, Riesa besitze keinen Bahnhof. Nur einer, der mit den Verhältnissen unbekannt ist, wird das zu behaupten wagen. Allerdings sind die Bahnhofsanlagen zu neun Zehntel auf Gröbaer und nur zu einem Zehntel auf Rieser Flur erbaut worden, aber niemand wird behaupten wollen, daß es darum Bahnhof Gröba heißen müsse. Denn er wurde als Bahnhof Riesa erbaut und die Landverhältnisse bedingten eben, daß anstoßende Rittergutsflur mit in Benutzung genommen und angekauft werden mußte. Und wenn auch der Bahnhof von der inneren Stadt eine ziemliche Wegstrecke entfernt ist, so ist dieser Weg nach dem Dorfe Gröba, wenn der Bahnhof nach diesem benannt worden wäre, um nichts kürzer. Der Bahnhof liegt zwar an der äußersten Grenze von Riesa, aber seine Bezeichnung „Bahnhof Riesa“ führt er entschieden mit Recht. Anders ist das allerdings bezüglich des Hafens. Die große Hafenanlage befindet sich lediglich in Gröbaer Flur und zu Unrecht wird der Hafen als „Hafen Riesa“ bezeichnet. Die Meinung, daß ein Hafen in Flur Riesa existiere, wäre nicht vorhanden, wenn die zuständige Stelle von vornherein den Hafen als Hafen Gröba oder wenigstens als „Hafen Gröba-Riesa“ bezeichnet hätte. Und diese Bezeichnung würde er mit vollem Rechte führen, denn er liegt inmitten der Gemeinde Gröba, die er in zwei Hälften teilt. Uebrigens sei hier eingeschaltet, daß die in der Notiz als „Kein“ bezeichnete Gemeinde Gröba gar nicht so klein ist; sie zählte bei der letzten Volkszählung über 4000 Einwohner. Der Entscheidung darüber, die in Gröba Speicheranlagen und Lagerplätze teils eigentümlich, teils pachtweise benutzen, die zum Teil Elektorbetrieb für Getreide haben, zu

Ankündigungen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und diesen angrenzenden Ortshäufen vorteilhafteste beste Verbreitung







13. Februar. Eine gründliche Korbungs- methode warnte eine junge Bismarckin, die mit einer...

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 15. Februar 1907.

Dresden. Dem Königlich Sächsischen Gesandten Grafen v. Rege in Wien ist Titel und Rang eines...

Hamburg. Die Schamerleute beschlossen in einer von 2500 Personen besuchten Versammlung, die erneuten...

Riel. Das Marinegericht verurteilte den Matrosen Rarges vom Linienfregatte „Eiffel“, der bei der Kaiser- geburstagsfeier...

Dresden. Die Eisenbahndirektion gibt bekannt, daß der Betrieb auf der Riesengebirgsbahn bis Arnshaus...

Wien. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute früh hier eingetroffen.

Antwerpen. Die Affäre auf dem Dampfer „De Wijk“, auf welchem vier Personen aus unbekannter Ursache gestorben waren, nimmt eine neue Wendung.

Kenner. Bei der erfolgten behördlichen Räumung des kleinen Seminars in St. Urban kam es zu stürmischen Auftritten.

Paris. Die Institution der Marineoffiziere wird durch ein heute im Amtsblatt zur Veröffentlichung gelangenes Dekret abgeschafft.

Petersburg. Im Gouvernement Kiew ist in den Städten Tschostka und Sumy sowie in der Stadthauptmannschaft Berisch und Semisol der Kriegszustand aufgehoben...

Nowgorod. Unmittelbar nach der Entlassung des Gouverneurs Frederik sind noch weitere Beamte wegen Untreue und Bestechlichkeit entlassen worden.

Jarowsk. Wie man mehr festgestellt ist, wurde bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Westpreußen-Jarowsk Reichstagswahl Seyda (Polen) mit 15938 Stimmen gewählt.

Suez. Das türkische Truppentransportschiff „Gebelbah“, während dessen Durchfahrt durch den Kanal zahlreiche Mannschaften desertierten, hat gestern hier 17 ver-

wundete Soldaten gelandet. Insgesamt sind während der Durchfahrt 300 Mann über Bord gesprungen. 10 davon wurden erschossen oder ertranken, die übrigen enttamen an Land.

London. Von zuständigen Stelle wird erklärt, Admiral Beresford habe das Kommando über die Kanalflotte nicht abgelehnt, sondern angenommen. Die Stärke der Flotte bleibe, was die Zahl betreffe, in der geplanten Weise bestehen.

Washington. Präsident Roosevelt hat von den Präsidenten von Honduras und Nicaragua Depeschen erhalten, worin auf die gemeinsame Note der Vereinigten Staaten, Mexikos und Guatemalas eine Antwort erteilt wird.

New York. Eine Feuerbrunst zerstörte gestern die Automobilfabrik von Daimler in Long Island City. Der Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Dollars.

Literarisches.

Im Verlage von A. F. Peters in Leipzig erschien soeben das Volksliedebuch für Männerchor, das auf Veranlassung Sr. Majestät des Kaisers herausgegeben wird.

Wasserstände.

Table with columns for location (Hohen, Her, Eger, etc.), date (14, 15), and water level values.

Wetterprognose für den 16. Februar. Mäßige östliche Winde, teils heiter, teils neblig. Meist trocken; Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Börsenbericht des Nießer Tageblattes vom 15. Februar 1907.

Large table containing various market data including bond prices, exchange rates, and commodity prices.

Advertisement for 'Eine Frau' and 'Ein kräftiges Schulmädchen' with contact information for Frau Dr. Arnold.

Advertisement for 'Tischler' (Carpenter) for furniture and interior design services.

Advertisement for 'Curt Tamm, Röderau' featuring margarine and food products.

Advertisement for 'Künstl. Palmen als Sims' and 'Fische' (fish) with contact details.

Advertisement for 'Ia. Holsteiner Pfahlmuscheln' and 'Gasthof Prausitz'.



# Restaurant zur Burg.

Sonntag, den 17. Februar

## große Fasnachtsnachfeier.

Empfehlen hierbei n. selbstgebackene Pfannkuchen und Spritzkuchen. Anstich eines großen Mutterkasses hochfeinen echten Lichters hainers. Ergebenst laden ein **Trang, Baezig und Fran.**

# Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 17. Februar

## grosse öffentl. Ballmusik,

von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.

Werde mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten. Hierzu ladet freundlichst ein **A. Dähne.**

# Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 17. Februar

## großes Militär-Konzert n. Ball,

ausgeführt von der Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa. Direktion: J. Himmeler, Stabskapellmeister. Vorzüglich gewähltes Programm. Ball nur für Konzertbesucher. Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg. Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei Herrn K. Wünsche, Barbiergesch. und im obigen Lokale.

Galten gleichzeitig unsern Karpfenschmaus mit ab. Hierzu laden ganz ergebenst ein **Albert Piesch und Fran.**

# Gasthof Nüchritz.

Sonntag, den 17. Februar

## grosse öffentl. Ballmusik

(neueste Tänze). Ergebenst laden ein **W. Behrmann.**

## Neu! Lamm's Restaurant, Röderau. Neu!

Kommen! Sehen! Stauen!  
Sonnabend, den 16., Sonntag, den 17. und Montag, den 18. Februar serviert

### der kleinste Kellner der Welt,

1 Meter hoch, 36 Pfund schwer, genannt „das schneidige Paulchen“. Derselbe hat es verstanden, sich bei seinem Auftreten in ganz Deutschland die Herzen aller Damen und Herren zu erobern. Um zahlreichen Besuch bittet **Hermann Lamm.**



**Gasthof „Königslinde“, Wülknitz.**  
Sonntag, den 17. d. M., **Bockbierfest und feine Ballmusik.** 10 Uhr großartige Ueberreichung. n. Bockwürstchen. Nettich gratis. Sonnabend Bockbier-Anstich. Dazu ladet freundlichst ein **E. Kohje.**



**Gasthof Glaubitz.**  
Sonntag, den 17. Februar  
**großes Bockbierfest mit öffentlicher Ballmusik.**  
Um 10 Uhr große Bockmühenpolonaise. n. Bockwürstchen. Nettich gratis. Dazu ladet freundlichst ein **Georg Kaiser.**

**Soeben erschienen!**  
**Volksliederbuchf. Männerchor**  
Band I und II à M. 3,00.  
Herausgegeben auf Veranlassung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Wilhelm II.  
Zu haben bei  
**Hugo Munkelt, Buchhandlung, Bettinerstr. 31.**



**Bahnhof Wülknitz.**  
Sonntag, d. 17. d. M.  
ladet zum **Bockbierfest** ergebenst ein **Ferd. Müller.**



**Gasthof Stößig**  
Sonntag, den 17. Februar  
**Bockbierfest** und öffentl. Ballmusik.  
Um 10 Uhr Bockmühenpolonaise, wozu freundlichst einladet **Johannes Köcher.**

**Gasthof zu Zschaiten.**  
Sonntag, den 17. Febr. findet mein **Karpfenschmaus** mit Ballmusik statt, wozu alle Freunde und Bekannte nur hierdurch einlade **Hermann Wittig.**



**Filiale „Deutsches Haus.“**  
Sonnabend, Sonntag  
**Bockbierfest.**  
**D. Seifel.**

**Gasthof Weida.**  
Sonntag, den 17. Februar  
**öffentliche Ballmusik.**  
Es ladet ergebenst ein **A. Sträßberger.**

**Gasthof Hahnefeld.**  
Sonntag, den 17. Februar  
**Bockbierfest und Ballmusik,** dazu ladet ergebenst ein **Cl. Hornemann.**

**Hotel Stadt Dresden.**  
Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**  
Franz Kühner.  
Morgen Sonnabend **Schlachtfest.**  
**Ernst Otto.**

**F. V. 103.**  
Sonnabend, den 16. Februar, abends 1/9 Uhr  
**Monatsversammlung** im Kronprinz. Nach dieser Sitzung des Festausschusses. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **der Gesamtvorstand.**

Der Versandt unseres zu einer Weltberühmtheit gewordenen Spezialbieres

# Salvator

findet alter Sitte und Herkommen gemäß auch heuer im Monat März statt. Um sicher zu sein, auch wirklich „Salvator“ und nicht etwa eine der vielfachen Imitationen desselben zu erhalten, wolle man auch auf die nachstehend abgebildete, auf jedem Gebinde und jeder Flasche angebrachte Schutzmarke achten, die wie die Bezeichnung „Salvator“ selbst uns patentamtlich geschützt ist.



**A.G. Paulanerbräu**  
(zum Salvator Keller)  
**München.**

Depositär: Hermann G. Müller, Biergrosshandlung, Inhaber: Emil Steigelmann, kgl. Hoflieferant, Dresden-A., Ostra-Allee 26 c.

# Stadtpark-Eisbahn.

Heute Abendsfahrten.

Morgen nachmittag von 1 bis 3 Uhr Kinder freie Fahrt.



# Turnverein Zeithain.

Sonntag, den 17. Februar, findet im Hotel Reichshof unser diesjähriges

## Wintervergnügen (Skiflon-Gränzchen)

statt. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet nochmals alle werten Mitglieder, sowie Freunde und Gönner der Turnfache aufs herzlichste ein **der Gesamtvorstand.**

# Telegramm! Die Fußtta-Kinder kommen in Bergners Konzerthaus

Kaiser Wilhelmplatz 6.

## Sonnabend Eröffnungskonzert der Ersten Petriener Tamburitzakapelle „Slavia“.

4 Damen. 3 Herren.

Gesang: Deutsch, Ungarisch, Italienisch, Französisch. Lebhaftes Musik! Pompöse Kostüme! Hochachtungsvoll **Carl Schanzle.**

# Restaurant zum Dampfbad.

Sonnabend, Sonntag und Montag

## Ausschank

des hochfeinen, echten

## Münchener Augustiner-Bockbieres,

verbunden mit feiner musikalischer Unterhaltung.

Sonnabend: Studenten-Abend, Sonntag: Kappen-Abend — von abends 7 Uhr Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat. Montag: Chinesen-Abend. Vorträge zum Mittlingen gratis. Reichhaltige Speisen und Stammtische. Fürst Bühler, Chokolade mit Schlaghahn. Hierzu lade alle werten Gäste, Freunde und Bekannten herzlichst ein. **Emil Zimmer.**

# Deutscher Herold.

Sonnabend, den 16. Februar

## großes Skat-Tournier.

Dazu ladet freundlich ein **Oswald Otto.**

# Gasthof Grödel.

Sonntag, den 17. Februar

## öffentliche Tanzmusik,

ausgeführt vom Rieser Bandonionklub. Anfang 6 Uhr. Für einen humoristischen Abend ist bestens gesorgt. 11 Uhr: Der Apfel des Paris oder der Hirt auf dem Berge Ida. 2. öffentlicher Heirats-Anzeiger. Arrangeur und Heiratsvermittler der alte Dessauer. Für einen genussreichen Abend und gute Biere habe Sorge getragen. Alles andere bekannt. Hochachtungsvoll **Karl Kühne.**



**Gartungs Restaurant, Gröba.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**  
Hochfeiner Stoff aus der Brauerei Gröba. n. Bockwürstchen. — Musikalische Unterhaltung. — Nettich gratis. Ergebenst laden ein **Wilhelm Gartung und Fran.**

# Corsett „Palina“



angerechlich und röhrtrei, paßt für jede Figur, zeichnet sich aus durch tadellose Sitz und ist elegant, zweckdienlich und bequem. **Halbjährige Garantie!** Nur zu haben bei **Alwin Blanke.**

# Lischler-Jungung Riesa.

Diejenigen Lehrlinge, welche Oftern 1907 ihre Lehrzeit beenden, haben sich bis 1. März cr. bei dem unterzeichneten Obermeister zu melden. Gleichzeitig sind beizubringen:

- 1) Vom Geschäftsführer selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf.
- 2) Der Lehrvertrag.
- 3) Lehrzeugnis bezugsweise Lehrbrief oder Bescheinigung des Lehrherrn, daß und wie lange der Prüfling bei ihm in der Lehre steht.
- 4) Prüfungsgebühr.

Die Lehrmeister werden dringend gebeten, ihre Lehrlinge dazu anzuhalten. **Johannes Eubertin, Obermeister.**

Morgen abend **Berksamlung im Vereinslokal.**

**Frieda Gründel**  
**Frits Liess**  
grüssen als Verlobte.  
Frausitz, Eickendorf,  
den 14. Februar 1907.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten Hierzu Nr. 7 des „Gedächtnis an der Elbe“.

Ni  
Der S  
N  
alle histor  
entwirlpfen  
halb die  
Sammler-  
die heilig  
der Orden  
hunderte  
hat ihn g  
für die k  
auf die  
steht er  
harten  
Stiglebe  
namen m  
breit geg  
führt, h  
fönnen, i  
Beziehun  
Geaf Br  
macht du  
nen gem  
Die Wer  
Tages er  
sation g  
den Tag  
Ordens  
dem Trau  
mehr au  
des Mar  
müchte e  
gen Sym  
wie bei  
sprache

Ri

zum A  
zur Ein  
zur Ve  
zur A

Sumo  
Di  
Weibch  
hofft m  
allgeme  
le: ihr  
diesem  
ausfuch  
meister  
die lie  
halb er  
gemach  
mäßig  
führen  
daß b  
seiner  
ungehe  
anlagte

schon  
schwar  
Eicher  
gimm  
lose  
mar i  
Kienst  
Kirmst  
wert,  
kenn  
dieser  
und  
würdi  
der fl  
e  
Der e  
hatte  
Neuau  
heurt  
ergeb  
die m



## Der Kaiser und die Malteserritter.

Der Kaiser pflegt bekanntlich mit besonderer Liebe die historischen Beziehungen, die an das Heilige Land knüpfen. Denkt man an die Kreuzzüge, so steigt alsbald die Erinnerung an die ruhmvollen Taten des Johanniter-Ordens mit herauf. Ursprünglich zur Pflege der heiligen Stätten besuchenden Pilger gegründet, hat der Orden sodann im Kampfe gegen die Ungläubigen Jahrhunderte lang seine hohe Bestimmung gefunden. Die Zeit hat ihn zu seinem Ausgangspunkt zurückgeführt, sie hat ihm die kriegerischen Aufgaben genommen und ihn wieder auf die Werte der Vornehmheit beschränkt. Diese aber pflegt er im alten Rittergeiste, mit den Mitteln einer starken Organisation, unter persönlicher Leitung seiner Mitglieder. Der katholische Zweig des Ordens, der seinen Namen nach seinem letzten, in der napoleonischen Zeit verloren gegangenen unabhängigen Stützpunkt, der Insel Malta, führt, hat jetzt einen lange gehegten Wunsch erfüllen können, indem er, wie der evangelische Zweig, in nähere Beziehungen zum Kaiser tritt. Die Ansprache, mit der Graf Praschna die Insignien des Ordens überreichte, macht durch die herzliche Betonung der beiden Konfessionen gemeinsamen Aufgaben einen wohltuenden Eindruck. Die Werte der Nächstenliebe sind über dem Streite des Tages erhaben, und die echten Rittertugenden, deren der Kaiser in seiner schönen Antwort an die Malteser-Deputation gedenkt, haben heute noch gleichen Wert wie in den Tagen der Vergangenheit. In die Heldentat des Ordens führt uns Schillers Ballade vom „Kampf mit dem Trachen“. Heute gibt es keine sagenhaften Ungeheuer mehr auszurotten, aber täglich kann sich die Tapferkeit des Mannes im Kampfe gegen die feindlichen Geistesmächte erproben, von denen der Kaiser spricht. Ehrwürdigen Symbolen modernen Inhalt schenken, das ist also, wie bei vielen früheren Anlässen, auch der Sinn der Ansprache des Kaisers an die Malteserritter.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Unter Vermischtes schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgendes: Unter der Epithymarie „Rücktritt des Fürsten Bülow“ verbreiten einige Zentrumsblätter eine Meldung, daß Anstalten zu einer nicht vorübergehenden Ueberlieferung des Reichskanzlers nach Rom getroffen würden. Diese Blätter scheinen das durch die Anforderungen des Wahlkampfes gestörte Gleichgewicht noch nicht wieder gefunden zu haben. Jetzt bedarf es doch solcher Mittelchen nicht mehr.

Durch die Presse geht die Meldung, die Regierung beabsichtige, dem zukünftigen Präsidenten des Reichstages eine Repräsentationszulage von 30 000 Mark zu bewilligen. Diese Meldung ist nach einer parlamentarischen Korrespondenz in einem Punkte ungenau. Die Regierung habe gegen solche Entschädigungen nichts einzuwenden, doch kann sie diese nicht in den Etat des Reichstages ohne weiteres einsetzen. Diesen Etat stellt der Reichstagspräsident selbst auf und gibt der Oberrechnungskammer darüber Aufschluß. Diese Gepflogenheit bedingt, daß der Präsident nicht für sich eine Entschädigung einstellt. Diese muß aus dem Hause für den Reichstagspräsidenten beantragt werden. Das soll diesmal auch bei der ersten Stattefung geschehen. Was die Höhe anbelangt, so hat der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem 30 000 Mark auch für einen weniger bemittelten Präsidenten für ausreichend erachtet. — Das Präsidium des neuen Reichstages soll, wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, folgende Zusammensetzung erhalten: Präsident Graf Leo Stollberg (Kons.), 1. Vizepräsident Freiherr v. Hertling (Zentr.), 2. Vizepräsident Abgeordneter Paasche (nat.-lib.).

In der Generaldebatte über den Eisenbahnetat erklärte der Minister v. Breitenbach im preussischen Abgeordnetenhaus: Die Verhandlungen über eine Betriebesmittelgemeinschaft im allgemeinen Umfang sind zurzeit aufgegeben. Der elektrische Betrieb der Bahn Ver-

lin—Grosz-Vidzkerfelde habe sich bewährt. Nächstens werde eine elektrische Bahn Bielefeld—Möhna—Hamburg eingeführt werden. Bezüglich der elektrischen Einrichtung auf der Stadtbahn und den Vorortbahnen von Berlin seien Vorarbeiten vorgenommen worden. Man würde aber bei den jetzigen Einrichtungen statt 24 bis 25 Züge höchstens 30 Züge stündlich fahren lassen können. Die Umwandlung würde zehn Jahre erfordern. Dann würde man aber wieder am Ende der Leistungsfähigkeit angelangt sein. Eine neue Gleisbahn läme dann in Frage, die bayernde Abhilfe schaffen könnte, aber sehr kostspielig sei. — Weiter sprach sich gestern der preussische Finanzminister v. Rheinbaben im Abgeordnetenhaus scharf gegen den nationalliberalen Antrag, die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter einer besonderen Kommission zu überweisen, aus, weil dadurch eine erneute Unruhe in die ohnehin durch Agitation unruhig gemachte Beamtenerschaft getragen werde. Eine allgemeine Gehaltsausbesserung würde einen Kostenaufwand von hundert Millionen Mark und eine Erhöhung der Einkommensteuer um 50 Prozent zur Folge haben. Er stellte dagegen für 1908 eine andere Einteilung der Servisklassen und eine weitere organische Ausgestaltung der bereits in Angriff genommenen Reform in Aussicht. Ferner sei beabsichtigt, für die Amts- und Landrichter das Dienstaltersruhen einzuführen und das Höchstgehalt zu erhöhen.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Dewitz, der seit zwei Monaten infolge eines Nervenleidens in den akademischen Gellankalten zu Kiel sich befindet, teilt den „Kieler N. Nachr.“ mit, daß der König ihn auf seinen Wunsch von dem Amte des Oberpräsidenten entbunden habe. v. Dewitz war bis zum 30. Juni 1906 Regierungspräsident in Frankfurt a. O.

Eine Witwen- und Waiserversicherung der Arbeiter ist durch den § 15 des neuen deutschen Sozialversicherungsgesetzes in die Wege geleitet worden in der Weise, daß alljährlich ein bestimmter Teil des Mehrertrags der Zölle zurückgelegt und als Grundstock einem zuverlässigen Rentengesetz der Arbeiter zu verwenden ist. Der unlängst

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesizers Zeldler empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken, zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.), zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter zur Gewährung von Darlehen, zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln, zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## Der Leprofranke.

Humoreske von P. Wsch.

Nachdruck verboten.

Die Frau Doktor Neubert war ein herziges, hübsches Weibchen, das Mann und Kinder zärtlich liebte, dem Haushalt mit Fleiß und Umsicht vorstand und sich mit Recht allgemeiner Beliebtheit erfreute. Nur einen Fehler hatte sie: ihre Mutter. Freilich war sie eigentlich unschuldig an diesem Fehler, da man sich bekanntlich seine Eltern nicht aussuchen kann. Aber vorhanden war die Frau Postmeister nun einmal und mancher Jüngling, der gern um die liebliche Elise geworden hätte, entfloß zitternd, sobald er die nähere Bekanntschaft der unfreundlichen Dame gemacht hatte. Doktor Neuberts Liebe war jedoch todesmüdig genug gewesen, Elise trotz der Mutter heimzuführen. Allerdings hatte er sich ausdrücklich ausbedungen, daß die Postmeisterin alljährlich nur sechs Wochen in seinem Hause zubringen dürfe, und diesen Punkt nach ungeheuerlichen Kämpfen mit der äußerst autoritären veranlagten Schwiegermama aus wirklich durchgesetzt.

An dem sonst stets heiteren Geshimmel des Neubert'schen Hauses bildete dieser alljährliche Dauerbesuch eine schwarze Wolke, die sich um die Weihnachtszeit mit tödlicher Sicherheit auf das Haus herabsenkte und es bis zum Beginn der Karnevalszeit beschattete. Der fröhliche, harmlose Doktor, der keiner Pflege etwas zuleide tun konnte, war in dieser Zeit ein finsterner Mann, dem Kinder und Dienstboten weit aus dem Wege gingen und der sogar einmal seiner Frau erklärte, es wäre sehr wünschenswert, daß die Frau Postmeister nicht das Alter Reichsadvokats erreichte. Die arme kleine Frau Doktor hatte in dieser Zeit viel auszustehen; stets hatte sie zwischen Mann und Mutter zu vermitteln und der letzteren unliebsamen Wärdigen Launen zu ertragen, was sie mit wahrhaft rührender kindlicher Geduld tat.

Seit vierzehn Tagen weckte die Frau Postmeister wieder einmal in Doktorhause. Gleich bei ihrer Ankunft hatte sie den Doktor, der von einer Bandbour bei 16 Grad Reaumur unter Null mit blauem Gesicht und roter Nase heimkehrte, gefragt, ob er sich vielleicht dem stillen Suff ergeben habe, hatte das Dienstmädchen, eine wahre Perle, die man im Hause sehr hoch schätzte, zur Kündigung ver-

anlaßt durch die Bemerkung, sie hätte ein Epithymengesicht und sollte ihr Zimmer nur betreten, wenn sie, die Postmeisterin, anwesend sei, eine kleine Biene mit acht Beinen, die der Doktor mit großem Stolz in Spiritus bewahrt, aus dem Fenster geworfen, und noch allerlei anderes Unheil angerichtet. Der Doktor, der jeden Tag, den die Abreise der Dame näher brachte, mit diesem roten Strich im Kalender bezeichneter, war in Verzweiflung und hatte seiner armen kleinen Frau schon mitgeteilt, daß ihn bis jetzt noch die Rücksicht auf seine Familie von Selbstmord zurückhalte, daß er aber, falls die Postmeisterin so fortfahre, für nichts einstehe. Die Urheberin allen Unheils war völlig ungerührt von dem Leiden ihrer Umgebung, süßte sich sehr wohl und tyrannisierte nach Herzenslust weiter. Walter, der älteste Sohn des Hauses, ein frischer Junge von zehn Jahren, durfte in Gegenwart der Großmutter nur in Filzpantschen erscheinen, was er als persönliche Ehrenkränkung auffaßte, seine Spiele mußten sich auf solche beschränken, die durchaus kein Geräusch verursachten und seinen geliebten Laubsägen hatte die Großmama kurzer Hand ins Feuer befördert. Daß er bei solcher Sachlage keine übergroße Liebe für die alte Dame empfand, ist psychologisch wohl erklärlich. Er äußerte denn auch eines Tages, als er mit den Eltern verbrämt würden, wäre Großmama auch wohl nicht am Leben? Als ihm hierauf die Mutter eine wohlgezielte Ohrfeige verabreichte, machte der Doktor die sehr unpädagogische Bemerkung: „Die hat er nicht verdient, er hat ja völlig recht.“ worauf der Junge in ein wahres Indiangehul ausbrach, das sich weder durch gültliches Jurebenedictum noch durch das verlockende Versprechen einer Tafel Schokolade besänftigen ließ und schließlich dadurch beendet werden mußte, daß der Vater die Rehrseite seines Sprößlings mit dem abgeschraubten Pfeifenrohr bearbeitete. Diese Exekution veranlaßte Herbert, den um drei Jahre jüngeren Bruder, der sich mit dem älteren solidarisch fühlte, zu einem schmetternden Protestschrei, wobei auch bei ihm das Pfeifenrohr in Aktion treten mußte. Das Jammern drang bis in das Zimmer der Postmeisterin, die eben in großer Behaglichkeit ihren Kakaw mit dem nötigen Saugen zu sich nahm. Kergerlich erhob sie sich und machte

ihrer Tochter, die gleich darauf bei ihr eintrat, die unheilvolle Prophezeiung, daß die ungelogenen Wangen bereits am Galgen, mindestens aber im Zuchthause endigen würden. Diese, mit Grabesstimme vorgebrachte Verfluchung war selbst der geduldigen Elise zu viel, sie gab ihrer Mutter den guten Rat, sich freundschaftlich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern. Schnell verließ sie darauf das Lokal und machte die Tür nachdrücklich hinter sich zu. Die Postmeisterin war ob dieser Respektlosigkeit zunächst starr und regungslos, dann aber machte sie ihrer Wut dadurch Luft, daß sie ein Fußbänkchen mit wuchtigem Tritt in die Ecke schleuderte, ein venetianisches Retschglas ergriß und es mit großer Dreifachigkeit nach einer wertvollen chinesischen Vase warf. Klirrend zerbrachen die beiden Gegenstände, was indessen die Postmeisterin gänzlich kalt ließ. Sie setzte ihre Brille auf und begann in ihrer Hauspostille eine erbauende Predigt zu lesen, denn sie hielt auf Frömmigkeit.

Elise war zu ihrem Mann geeilt, der in seinem Stubenzimmer saß, seiner Pfeife mächtige Rauchwolken entlockte und sich in schwärzester Stimmung befand. „Was ist mit Mama wirklich kaum mehr auszukommen!“ „Bemerkst Du das auch schon?“ fragte der Doktor mit beängstigender Sanftmut. „Ja, aber was sollen wir nur machen?“ fragte Elise weiter und ein paar große Tränen rollten über ihre in letzter Zeit bleich gewordenen Wangen. „Hinauswerfen!“ wollte der Doktor dumpf und blies eine riesige Tabakwolke von sich. „Aber Fritz, sie ist doch immerhin meine leibliche Mutter!“ „Seider,“ war die lakonische Antwort. „Fritz, ich dulde es nicht, daß Du so von meiner Mutter sprichst.“ „Sei so gut,“ erwiderte der herzlose Doktor. Elise brach in Tränen aus und Fritz begann zu fluchen, eine heftige Szene zwischen den sonst so glücklichen Ehegatten schien unvermeidlich. Da erschien Pauline, die in kindlicher Reue die Klagen hörte und melbete mit jener umflorten Stimme, mit der sie seit der schweren Beleidigung durch die Postmeisterin alle Mitteilungen zu machen beliebte: „Trauen ist ein Herr, der die Herrschaften zu sprechen wünscht.“ Rasch trocknete Elise ihre Tränen und der Doktor sagte mit grimmigem Humor: „Noch mehr Besuch, das ist ja recht erfreulich.“ Dann schob er der wehmütigen Pauline zu: „Wir lassen bitten.“



vom Bundesrat angenommene Gesetzentwurf über den Stützblendenversicherungsfonds unterstellt nun die Verwaltung der aus den neuen landwirtschaftlichen Böden zu erwartenden Mehreinnahmen, die für die geplante Witwen- und Waiserversicherung der Arbeiter aufgesammelt werden sollen, der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und der besonderen Oberaufsicht des Reichslandwirts. Die Versicherung selbst ist spätestens für das Jahr 1910 geplant.

Der Hilfsausmarsch für die notleidenden Deutschen in Rußland versendet erst jetzt seinen bis Dezember 1908 sich erstreckenden Bericht, da das allgemeine Interesse auf die Reichstagswahlen gerichtet war. Der Bericht legt Zeugnis ab über die umfassende erfolgreiche Tätigkeit des Hilfsausmarsches. Über 800 000 Mark sind gesammelt und damit mehr als 12 000 unserer Volksgenossen in schwerer Not unterstützt worden. Der Hilfsausmarsch hat sich jetzt neue Ziele gesetzt und hierzu einen neuen Aufruf erlassen, dem man den besten Erfolg wünschen kann. Es gilt den in Rußland bleibenden Deutschen ein deutschnationales Leben zu ermöglichen und diejenigen zahlreichen Deutschen, welche in Rußland nicht mehr weiter existieren können, nach Deutschland zu bringen, wo sie für die Industrie und Landwirtschaft eine willkommene Vermehrung der Arbeiterschaft und gleichzeitig Ersatz für die fremdländischen Elemente bilden werden.

#### Frankreich.

Der bekannte französisch naturalisierte dänische Diplomat Jules Hansen veröffentlichte ein Buch über die Pariser Botschaft seines Freundes Wöhrenheim und die Geschichte des französisch-russischen Bündnisses, worin er unter anderem erzählt: Außer dem amtlichen Dreieinheitsvertrag, dem Crispi eine militärische Vereinbarung hinzugefügt hat, haben König Humbert und Kaiser Wilhelm ihr Ehrenwort ausgetauscht, dem Bunde treu zu bleiben und ihre Minister gegebenenfalls zu verhindern, ihn zu brechen. Dieses vertrauliche Abkommen wurde dem Kaiser Franz Joseph mitgeteilt, der sich anschloß, 1889 wurde es in gegenseitigen eigenhändigen Briefen der drei Herrscher auch schriftlich bestätigt. Kaiser Franz Joseph wollte jedoch, daß in den Briefen festgesetzt werde, das Abkommen bezwecke lediglich eine Abwehr und der Bundesfall trete nur ein, wenn einer der drei Bundesgenossen angegriffen würde, aber nicht, wenn eine der Bundesmächte sich aus eigenem Antriebe in einen Krieg einlasse. Vor 1902 enthielt der Bundesvertrag seitens Italiens die Klausel, daß der Dreieinigkeit in keinem Falle Italien verpflichtet wäre, gegen England Stellung zu nehmen. Bei der Erneuerung im Jahre 1902 vergaß Prinetti diesen Vorbehalt wegen England mit zu erneuern. (M. L. A.)

#### Österreich-Ungarn.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses berichtigte Handelsminister Kossuth über die geschlossenen Akten, welche nur die seit Jahrzehnten bestehenden amtlichen Verträge zwischen der Staatsbahnverwaltung und den Administrationen der Zeitungen betreffend die Veröffentlichung der Fahrpläne enthielten. Es sei unmöglich, diese Verträge als Bestätigung anzusehen; denn es handle sich nur um die Veröffentlichung von Anzeigen und um die Gewährung eines Reisepfandes für einen verdienten Publizisten. Die Aktenstücke würden vollständig veröffentlicht werden. Kossuth gibt

keinem Besonderen darüber Ausdruck, daß die Standhaftigkeit dieser Aktenstücke bemächtigt habe, obgleich sie keinerlei geheimnisvolle oder todeswürdige Handlungen der Regierung berühren. Die Erklärung des Ministers würde mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen.

In Salzburg wurde ein Antrag auf Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für den Landtag eingebracht entgegen der Regierungserklärung, daß für den Landtag die Interessenvertretung beibehalten werden soll.

#### Norwegen.

Das Expeditionsschiff *Matrine* der norwegischen Walffischerpedition nach dem nördlichen Ozean unter dem Kommando des Kapitän am 4. Dezember 1906 bei den unbewohnten Eozetinseln westlich der Bergueien gestrandet ist. Das Schiff ist ein Wrack und die Ausrüstung der Expedition ist verloren. Der Besatzung gelang es, sich zu retten. Am 4. Januar führten drei Mann derselben nach Aufbruch, um dort Hilfe zu holen und sind jetzt in Melbourne eingetroffen. Die übrigen Expeditionsmitglieder befinden sich noch auf den Eozetinseln. Die norwegische Regierung hat sofort Schritte unternommen, um eine Rettungsexpedition vom Kapstadt nach den Eozetinseln abzuschicken.

#### England.

Die vorgestern verhafteten Frauenströmungsverweigerer wurden vom Volksgericht zu Geldstrafen bis zu 40 Schilling oder bis zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Fast alle entschlossen sich zur Annahme der Geldstrafe.

#### Italien.

Die Urheber des Anschlages auf den Grafen Witte sind bisher noch nicht ermittelt worden, doch wurde festgestellt, daß beide Höllemaschinen, übrigens von primitiver Art, durch den Schornstein herabgeworfen worden sind. Die Attentäter sind, wie die Spuren im Schnee ergaben, vom Nachbargebäude, das dem Bruder des verstorbenen Getreideliqeuranten Bidwal gehört, auf Wites Haus gestiegen. Ein Schornsteinfeger, der im Hause Bidwals gearbeitet hat, wurde festgenommen.

#### Bulgarien.

Die Fürstin-Mutter, Herzogin Clementine, ist mit dem Fürsten Ferdinand und allen Familienmitgliedern, die in Sofia an ihrem Krankenbett versammelt waren, gestern nach der Riviera abgereist. In Wien trifft der Fürst mit dem aus Berlin kommenden Minister Dr. Stancov zusammen. Die Regierung sorgte dafür, daß im Augenblicke der Abreise des Fürsten eintragsmäßigeres postisches Wetter eintrat, indem sie die Eisenbahn-Reservisten, die wegen des Ausstandes in die Armee eingereiht worden waren, von den Feiern entließ, worauf die Ausständigen die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben. Auch die wegen der Majennasil gegen den Fürsten in die Kaserne gesteckten Studenten wurden in Freiheit gesetzt mit der Zusicherung, daß ihnen das Wintersemester angerechnet werden wird. Der Fürst wird bei seiner jetzigen Reise, die vermutlich längere Zeit dauern wird, auch die Londoner Balkanausstellung besuchen, zu deren Protokollen er gehört.

#### Marokko.

Der Welt-Republikan wird aus Tanger berichtet, daß trotz aller Denunzierungen über eine Konzession an deutsche

Unternehmer für den Bau einer Eisenbahn Sahara-Langer diese Angabe doch auf Wahrheit beruhe, allerdings mit einem wichtigen Vorbehalte. Der Sultan selbst habe diesen Eisenbahnbau den Deutschen übertragen, statt die Arbeiten, wie es den Voraussetzungen der Algeiras-Note entprochen hätte, auszuführen. Es müsse auch hervorgehoben werden, daß die deutsche Regierung selbst gegen dieses Verfahren Protest erhoben hat.

Den Mansur, der frühere Kaiser Kasikal, ist gestern in Tanger vor dem spanischen Konsul von einem jungen Eingeborenen ermordet worden. Von einem Augenzeugen werden über die Ermordung folgende Einzelheiten berichtet: Auf dem Wege zwischen dem portugiesischen Gesandtschafts- und dem spanischen Konsulatsgebäude, das in dichtbewohnter Vorstadt in unmittelbarer Nähe der Stadt liegt, wurde den Mansur von einigen Eingeborenen, die ihm dort aufgelauret hätten, vom Pferde gerissen und niedergemacht. Vier Reiter, die ihn begleiteten, ergriffen beim ersten Angriff sofort die Flucht. Dasselbe taten die Warden nach Vollbringung der Tat. Ihr Anführer, Ragun, ein unter spanischem Schutze stehender Marokkaner, begab sich zuerst in das spanische Konsulat und dann nach der Kasbah, um sich selbst zu stellen. Er hat persönliche Streitigkeiten mit den Mansur gehabt, durch die er zu der Tat veranlaßt sein dürfte.

#### Amerika.

Nach mehreren Konferenzen zwischen Staatssekretär Root und den Führern des Senats wurde gestern mitgeteilt, der Senat könne einen Handelsvertrag mit Deutschland, wie er durch die North-Kommission entworfen sei, nicht ratifizieren. Root beabsichtigt nunmehr, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Roosevelt neue Vorschläge für die Anwendung des Dingelby-Tarifes zu erlassen. Ferner soll die Liste der in Abschnitt 8 des Dingelby-Tarifes vorgesehenen Artikel von diejenigen Artikel verlagert werden, welche den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen. Man hofft so einen Vertrag zustande zu bringen, den der Ratifikation durch den Senat nicht bedarf.

### Aus aller Welt.

Frankfurt a. M.: In einem Abteil zweiter Klasse eines von Wiesbaden hier eingetroffenen Zuges wurde vorgestern Abend eine bombenähnliche, in eine Zeitung eingewickelte Kugel gefunden. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. Die Kugel wurde zur Untersuchung nach der Pulverfabrik Hanau geschickt. — London: Die Polizei gibt bekannt, daß hier am vorigen Sonntag in der Wohnung eines Herrn Meyer in der Bancroft Road (Mile End) Banknoten und Wertpapiere im Gesamtwerte von 6437 Pfund Sterling gestohlen worden sind. Man nimmt an, daß das gestohlene Gut nach Deutschland geschafft worden ist. Von den Wertpapieren ist bisher nichts zum Vorschein gekommen. Es ist eine Mitteilung nach Deutschland ergangen, in der das Publikum vor dem Ankauf der Papiere gewarnt wird. — Ludwigshafen a. Rh.: Die Polizei hatte gestern an der Oggerheimer Straße einen Zusammenstoß mit einer über 50 Köpfe starken Zigeunerbande, die in das Elektrizitätswerk eindringen wollte, um Holz, Kohlen und Lebensmittel zu rauben. Die Zigeuner

Gleich darauf trat ein kleiner bider, sehr beweglicher Herr ins Zimmer, der Elise eine kurze Verbeugung machte, dann wie ein Gummiball auf den Doktor zuschoß, ihn umarmte und das Kunststück fertig brachte, dem um einen guten Kopf längeren Doktor einen Fuß zu versetzen. Des letzteren Blige hellten sich beim Anblick des Niden merklich auf. „Karl, alter Junge, das nenn ich eine Freude!“ Herzlich schüttelte er beide Hände des kleinen Mannes. „Beste Elise,“ wandte er sich dann an seine Frau, „hier stelle ich Dir meinen alten Universitätsfreund Karl von Langenbach, von dem ich Dir schon so viel erzählte, und der sich noch nie bei uns blicken ließ, vor.“ Elise sprach ihre Freude über die neue Bekanntschaft aus. „Fünfzehn lange Jahre haben wir uns nicht gesehen, der Fritz und ich, gnädige Frau,“ sagte Langenbach, „es war aber nicht meine Schuld. Ich bin immer in der Welt herumgestoßen worden, zuletzt war ich bei der Gesandtschaft in Rio de Janeiro, ich bin ja, wie Sie wohl wissen, meines Reichens Legationssekretär.“ Er plauderte manter weiter, mußte aber schließlich doch bemerken, daß dem Ehepaar irgend etwas fehlte. Da er eine harmlose, sehr offene Natur war, sagte er ohne weiteres: „Rehna's mir nicht übel, Kinder, aber so glücklich, wie ich aus Friens begeisterten Briefen schließen mußte, scheint Ihr mir wirklich nicht zu sein.“ Elise sah den Sprecher einigemmaßen indigniert an, der Doktor aber lachte laut auf. „Immer noch der alte liebe Karl, der aus seinem Herzen keine Mordgrube macht. Zum Diplomaten paßt Du eigentlich verzweifelt wenig.“ „Du ich auch, darum werde ich beim Avancement auch regelmäßig überprungen. Aber nun herauf mit der Sprache, was bedrückt Euch?“ Trotz aller heimlichen Winke und jorntigen Klänge seiner Frau erzählte der Doktor dem teilnehmenden Freunde die Widere mit seiner Schwiegermutter. „Ein schwerer Fall,“ sagte der Legationssekretär. „Aber warum grämt Ihr die alte Dame nicht einfach hinaus? Pardon, gnädige Frau, aber das dürfte hier, bei aller Achtung vor Ihrer Frau Mutter, das einzige Hilfsmittel sein.“ Elise wagte nicht zu widersprechen, der Doktor aber sagte nachdenklich: „Wenn das nur so leicht wäre.“ „Nun,“ sagte Langenbach vergnügt, „dann werde ich einmal den Beweis liefern, daß ich in meiner diplomatischen Laufbahn doch etwas gelernt habe. Was hat die alte Dame für Schwächen?“ „Sie fürchtet alle anstehenden Krankheiten wie das höllische Feuer, ich muß mich jedes leiblichen Besuchs erst dreimal desinfizieren,

das ich ihr vor die Augen kommen darf.“ „Mensch, Fritz, das weißt Du, bist Doktor, und vermagst der Frau Postmeisterin nicht ihr eigenes Heim als den allein für sie geeigneten Aufenthalt erscheinen zu lassen? Ich habe eine großartige Idee,“ fügte er dann nach einigem Nachdenken hinzu. „Er sprach lange und eifrig und nachdem die zuerst widerstrebende Elise von den beiden Herren überwunden war, wurde ein festerer Plan geschmiebt, der die Postmeisterin für geraume Zeit aus dem Doktorhause vertrieben sollte.“ „Ahnungslos erschien die Postmeisterin beim Abendbrot. Als ihr der Legationssekretär vorgestellt wurde, kühlte sie zu ihm in ihrer lebenswichtigen Weise: „Sie haben eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Massenmörder Thomas,“ welches Kompliment der also dergleichen mit verbündlichem Lächeln aufnahm. Dann küßte sie ihre Tochter ins Ohr, sodas man es im Lebensjimmer deutlich verstanden hätte: „ein widerlicher Kerl, paß nur gut auf die Silberhacken!“ Dann wandte sie sich wieder an Herrn von Langenbach. „Sie werden vermutlich hier im Hause logieren wollen, Herr Legationssekretär, aber das ist leider unmöglich, da der Platz ziemlich beschränkt ist und mir außerdem die längere Anwesenheit eines Fremden durchaus nicht angenehm ist.“ Langenbach verbeugte sich lebenswürdig gegen die Matrone und sagte mit herbeigewinnender Freundlichkeit: „In meinem größten Bedauern bin ich trotzdem gezwungen, die Gastfreundschaft dieses Hauses für unbestimmte Zeit in Anspruch zu nehmen, da ich Patient bin und nur zu meinem alten Freunde, Dr. Neubert, das Vertrauen habe, daß er mein schweres Leiden erleichtern kann. Die Natur meiner Krankheit erfordert täglich, ja stündlich ärztliche Rücksicht, und so bin ich Dr. Neubert zu unbedingtem Dank verpflichtet, daß er mich trotz meines Zustandes bei sich aufgenommen.“ Das Gesicht der Postmeisterin bräunte nach Anhören dieser Erzählung eitel Entsetzen aus. Nervös rutschte sie hin und her. In diesem Augenblick rief der Doktor seinen Wastler, der den neuen Onkel einer eingehenden Besichtigung unterziehen wollte, heftig zu: „Wißt Du wohl, Junge, der Onkel leidet an Lepros, an Aussatz, weißt Du, der Dir ja aus der biblischen Geschichte bekannt ist. Sobald Du ihn nur berührst, wirst Du auch unheilbar krank.“ Kemptlich zog sich das Kind zurück und kam dabei der Großmutter zu nahe. „Gnug,“ tratschte diese in den höchsten Tönen, „Du triffst Besthoff an Dir!“

Mit einer Schnelligkeit, die man ihren alten Gebeinen nicht mehr zugetraut hätte, erhob sich die Postmeisterin und eilte auf ihr Zimmer, wo sie in größter Hast den Koffer packte. Gleich darauf erschien sie reisefertig, als Vorbeugungsmittel gegen Ansteckung ein in Karbollsölung getränktes Tuch quer über das Gesicht gebunden. Ihre Tochter, die sie in einer Anwendung von Neue herzlich umarmen wollte, stieß sie auch von sich und rief mit einer Stimme, die durch das über dem Mund befindliche Tuch gar unheimlich klang: „Ich verlasse dies Haus der Pest, um nie wieder zurückzukehren. Von Dir aber, Fritz Neubert, wird man am jüngsten Tag Rechenschaft fordern wegen der sündigen Sorglosigkeit, mit der Du eine alte fromme Frau der Todesgefahr ausgesetzt hast.“ Sprachs, und verschwand durch die Haustür.

Im Hause des Doktors herrschte nach dem Abzug der Postmeisterin und nachdem man die letzten Beweismittel, die sich besonders bei Elise geltend machten, überwunden, eitel Sonnenchein. Pauline hatte ihre Klüftung zurückgenommen und sang, wie in vergangenen schönen Tagen mit hoher Stimme: „Mutter, der Mann mit dem Kopf ist da.“ Walter und Herbert wöhben mit einer elektrischen Eisenbahn, die ihnen der gute Onkel Legationssekretär geschenkt, durchs ganze Haus. Doktor Neubert und Frau lebten wieder wie die Turkelstruben. Der Stifter all dieses Glückes, Herr von Langenbach, wurde von allen Seiten verhätschelt, und als er nach einigen Wochen abreife, waren Herbert und Walter in Tränen aufgelöst, Pauline vertveigerte mit großer Bestimmtheit jedes Trinkgeld, „von so einem guten Herrn, das wäre ja 'ne Schande,“ der Doktor umarmte ihn wiederholt aufs herzlichste und sogar Elise sagte: „Wir bleiben für immer in Ihrer Schuld.“

Es konnte ja nicht ausbleiben, daß die Postmeisterin den wahren Sachverhalt eines Tages erfuhre, und sie erfuhr ihn. Wie eine Berserkerin tobte sie in ihrer Wohnung umher, schimpfte über herzlose, heuchlerische Schwiegereltern im allgemeinen und Dr. Neubert im besonderen. Das Resultat aber war, daß sie jahrelang nicht wieder zum Besuch bei Doktors eintraf, und als sie dann doch endlich einmal sich bewegen ließ, ein Weihnachtsfest im Neubertschen Hause zu verbringen, betrug sie sich fast wie andere Menschen und reiste nach fünf Tagen schon wieder ab.

eröffneten  
Feuer. G  
— Sam  
Stationär  
teilgeleitet  
säufige B  
über 21 00  
Hamburg  
strumenten  
gegeben, b  
geschickten  
eifrig m  
In Wien  
Riviera m  
Genova m  
Pine Gen  
brochen.  
part. —  
hant-Ste  
im Umfan  
eine betro  
bereits g  
Kureaube  
mit der A  
Wittschid  
melbet: J  
ber Dage  
Wittschid  
Eisener S  
  
Das  
schen Eis  
nenen Pe  
Gefalt. G  
Begriff G  
zug ohne  
Schnellig  
sonenzüge  
vorliegen  
Babischen  
schwunder  
dor dort  
Land und  
Ankündig  
tigen La  
tungen v  
Begeidnu  
Reize der  
plänen u  
und Sch  
man auch  
deren gef  
D-Jäge  
irgend ge  
die Anga  
etwa das  
„Schnellig  
Ein  
Schiffbau  
Kampfer  
geriet, al  
auf Grun  
vollständ  
Schiffbau  
Kleppun  
Zu i  
aus Rem  
worden s  
tan als e  
\* G  
fete mit  
Guben.  
manbeur  
„Auf, Ra  
Während  
Wesen.  
Kirchen  
Des  
wünschte  
30-jährig  
sind, befi  
Schlwe in  
in die 6.  
eingesell  
sonit lar  
Der Kais  
und ließ  
Friedebu  
Ja e  
einen an  
phiert d  
now in  
lichen L  
mit the  
steht, au  
Expedite  
sich ein  
zehn Ed  
Wege al  
stüberte,  
säug se  
schließen  
Da erka  
Dien mi  
so warf  
ben Rep



erschienen auf die anrückende Polizei ein förmliches  
Genet. — **Samburg:** Die Kriminalpolizei verhaftete einen  
Stationassistenten des Güterbahnhofes, der große Be-  
schlagnahmen, die wir bereits gestern mitteilen, durch ge-  
fälschte Postbriefe beging und den Eisenbahnfiskus um  
über 21 000 Mark beschwindelte. Von Berlin wurden nach  
Hamburg sechs große Kisten mit angeblich wertvollen In-  
strumenten für Erdbebenforschung unter Nachnahme auf-  
gegeben, diese wurde dann in Berlin nach Vorlegung der  
gefälschten Postbriefe ausbezahlt. Die Polizei fahndet  
eifrig nach Rompfter des Betrügers. — **Mailand:**  
In Genua und an der ganzen westlichen und östlichen  
Küste herrschte vorgestern Schneesturm. Im Hafen von  
Genua wütheten alle Arbeiten eingestellt werden. Die  
Linie Genua-Orava ist durch Schneeverwehungen unter-  
brochen. Die Schneedecke ist stellenweise 55 Zentimeter  
hoch. — **Pittsburg:** Professor Woodhewer von der Alle-  
gheny-Universität meldet die Entdeckung von Sonnenflecken  
im Umfange von 3/4 Millionen englischer Meilen, die  
eine beträchtliche Beweglichkeit entfalten. — **Essen:** Wie  
bereits gemeldet, hat sich den Gerichten in Essen ein  
Kaufmann Alfred Band selbst der Polizei gestellt,  
mit der Angabe, daß er bei der Ermordung der Witwe  
Wittschalbe geholfen habe. Dazu wird aus München ge-  
meldet: In dem benachbarten Weilheim wurde der Schnei-  
der Bager wegen Verhaftung der Wittwenschaft respektive  
Wittwenschaft an dem Mord der Engländerin Lake im  
Essener Stadtwald verhaftet.

### Vermischtes.

Das Ende der D-Jüge. Die Fahrpläne der deut-  
schen Eisenbahnen erhalten durch die Einführung des  
neuen Personentarifs am 1. Mai eine etwas veränderte  
Gestalt. Für Norddeutschland neu eingeführt wird der  
Begriff Eilzug, das ist ein weniger bevorzugter Schnell-  
zug ohne Zuschlag. Die Fahrpläne unterscheiden also dann  
Schnellzüge mit Zuschlag einerseits und Eilzüge sowie Per-  
sonenzüge ohne Zuschlag andererseits. Aus dem schon  
vorliegenden ersten Entwurfe des Sommerfahrplanes der  
Baldischen Staatsbahnen sind die D-Jüge vollständig ver-  
schwunden. Selbstverständlich werden die Jüge mit Nor-  
dort nach wie vor gefahren, wie dies in Süddeutsch-  
land und in anderen Ländern schon immer ohne besondere  
Ankündigung geschehen ist. Da alle Einzelheiten des künf-  
tigen Tarifs zwischen den deutschen Eisenbahnverwal-  
tungen vereinbart sind, so muß man erwarten, daß die  
Bezeichnung D-Jug auch aus dem Fahrpläne der anderen  
Rege verschwindet. Man wird diese Angabe in den Fahr-  
plänen ungenügend vermissen. Für die Benutzung der Speise-  
und Schlafwagen usw. ist es von Belang zu wissen, ob  
man auch während der Fahrt von einem Wagen zum an-  
deren gelangen kann oder nicht. Viele Fahrpläne ziehen die  
D-Jüge so unbedingt vor, daß sie Couppezüge, wenn es  
irgend geht, vermeiden. Es dürfte sich deshalb empfehlen,  
die Angabe in den Fahrplänen zu belassen. Man könnte  
etwa das I der Nummer des Zuges nachsehen und sagen  
„Schnellzug 38 I“.

Ein Dampfer festgefroren. Ein eigenartlicher  
Schiffsunfall wird aus Danzig gemeldet: Der Bremer  
Dampfer „Hermes“, der mit Getreide auslaufen sollte,  
geriet, als er gerade die aufgezogene Brücke passierte,  
auf Grund und fuor, ehe er abgedockt werden konnte,  
vollständig fest, nunmehr ein schweres Hindernis für den  
Schiffsverkehr sowie den Straßenverkehr bildend. Alle Ver-  
suche, ihn zu befreien waren bisher vergeblich.  
Zu dem Untergang des „Larchmont“ wird  
aus New York gemeldet, daß bisher 73 Leichen geborgen  
worden sind. Die Ueberlebenden erklären, daß der Kapi-  
tän als erster vom Schiff in das Rettungsboot gestiegen sei.  
\* Einen Marsch zum Wahllokal veranstaltete  
mit Musik und Fahne der Kriegerverein in Tauer bei  
Guben. Am Wahllokal kommandierte dann der Kom-  
mandeur Halt und ließ rufen. Dann kommandierte er:  
„Auf, Kameraden, zur Wahl! Wir wählen alle Dirksen.“  
Während der Wahlhandlung spielte die Musik patriotische  
Weisen. Das Stimmverhältnis in diesem Orte war von  
Dirksen (Konf.) 179 Stimmen gegen eine sozialdemokratische.

Des Kaisers Nebenmann. Unter den Gläu-  
bigen des Kaiser, welche dem Kaiser aus Anlaß seines  
30-jährigen Offiziers- und Militärjubiläums zugegangen  
sind, befindet sich auch ein Oberstleutnant der  
Stilwe in Chemnitz. Stilwe war, als der Kaiser seinerzeit  
in die 6. Kompagnie 1. Garderegiments z. B. als Offizier  
eingestellt wurde, unter Fügelmann derselben und hatte  
somit lange Zeit seinen Platz neben dem Prinzen Wilhelm.  
Der Kaiser erinnerte sich noch genau des Grenadiers Stilwe  
und ließ ihn durch den Flügeladjutanten vom Dienst, von  
Friedeburg, ein Danktelegramm senden.

Jagdabenteuer in Indien. Einen Bericht über  
einen aufregenden Kampf mit einem Leoparden telegra-  
phiert der Korrespondent des „Daily Express“ aus Luck-  
now in Indien. Das Tier hatte die Gemahlin des eng-  
lischen Oberstleutnants Hutchinson angegriffen, die sich  
mit ihrem Gemahl, der bei dem zweiten Gurkaregiment  
steht, auf der Jagd befand. Man kehrte gerade von der  
Expedition des Tages zurück, und die Dreier befanden  
sich ein wenig vorwärts, als Mrs. Hutchinson, ungefähr  
zehn Schritte entfernt von ihrem Mann, ein wenig vom  
Wege abwich und dabei einen jungen Leoparden auf-  
süßerte, der sie sofort angriff. Oberstleutnant Hutchinson  
schlug sofort sein Gewehr an, wagte aber doch nicht zu  
schießen, weil er fürchten mußte, seine Frau zu treffen.  
Er erkannte, daß die einzige Hoffnung darin lag, das  
Tier mit den Händen zum Vorkommen zu zwingen, und  
so warf er sein Gewehr weg und stürzte sich selbst auf  
den Leoparden. Es gelang ihm, das Tier so glücklich zu

fassen, daß es auf den Rücken fiel, sodaß die Frau aufstehen  
und die Treiber herbeirufen konnte. Zunächst gelang es  
dem Offizier für einige Zeit, das Tier auf die Erde zu  
drücken, aber schließlich machte es sich doch los und sprang  
beiseite, während der Oberstleutnant versuchte, sein Ge-  
wehr wieder aufzunehmen. Er konnte dazu aber keine  
Zeit finden, denn der Leopard hatte versucht, ihm mit  
einem Satz in den Nacken zu springen. Es entspann sich  
nun ein verzweifelter Kampf. Verschiedene Male sprang  
Oberstleutnant Hutchinson geschickt zur Seite und ver-  
suchte immer wieder, das Gewehr aufzunehmen, aber das  
Tier war stets schneller und verhinderte ihn, die Waffe  
zu ergreifen. Dann erinnerte er sich, daß er einen Re-  
volver im Gürtel hatte; kaum hatte er aber mit dem rechten  
Arm an die betreffende Stelle gegriffen, als der Leopard  
auch schon wieder den Arm gefaßt hatte. So wurde die  
Situation mit jedem Moment bedenklicher für den Offi-  
zier, der zu Fall kam und bei dem Versuch, die Oberhand  
zu gewinnen, sich eine Zeit lang mit dem Tiere auf der  
Erde herumwälzte. Schließlich konnte er einen Augen-  
blick benutzen, um seinen Revolver zu nehmen, und diesen  
feuerte er dem Leoparden aus allergrößter Nähe in das  
Gesicht. Das Tier ließ los, denn das Auge war ihm  
herausgeschossen, und diesen Moment benutzte der Offi-  
zier, um sein Gewehr aufzunehmen, mit dem er die Bestie  
niederstreckte, gerade in dem Moment, als die Treiber sich  
nähereten. Durch den ungeheuren Mutverlust war der  
Oberstleutnant so sehr geschwächt worden, daß er einer  
Ohnmacht nahe war, als die Treiber herankamen.

Der Friedhof der Millionäre. Amerika ist  
man einmal das Land der Multimillionäre und darum  
findet man jenseits des Ozeans nicht nur die größten  
Vermögensanhäufungen, die gewaltigsten Unterneh-  
mungen, die teuersten Toiletten, die kostspieligsten Lieb-  
habereten, sondern auch die großartigsten, aber genauer  
gesagt, die teuersten Grabmäler der Welt. Ein echter  
Millionär hält darauf, sich berechtigt in einem standes-  
gemäßen Mausoleum von den Sorgen seines geplagten  
Lebens ausruhen zu können und die nötige Sorge  
dazu wird schon bei Lebzeiten getroffen. Der ganze Holz  
wird dazwischen gesetzt, prächtige Grabstätten zu errichten;  
ganze Gebäude werden aufgeführt, die nach besten Künst-  
ler und Architekten herangezogen und die Kosten solcher  
Millionärgrabmäler suchen in Europa vergeblich ihres-  
gleichen. Nach einer Schilderung im „Dr. Anz.“ hat sich  
der bekannte Kupferhändler Senator William A. Clark zum  
Beispiel im Woodlawn-Friedhof zu New York ein Mausoleum  
erbauen lassen, das die Reingehalt von 500 000  
Mark kostet, für einen Mann mit einem Vermögen von  
über 400 Millionen allerdings nur eine Bagatelle. Aber  
das teuerste Mausoleum ist wohl das von Collins P. Hun-  
tington errichtete. Huntington, der Präsident der Con-  
tinent Pacific Railroad war, haute seiner Zeit die erste  
Eisenbahnlinie quer über den amerikanischen Kontinent.  
Er galt als einer der größten Eisenbahnmagnaten  
Amerikas. Als er vor vier Jahren starb, hinterließ er  
allerdings „nur“ 200 Millionen. Auch seine letzte Ruhe-  
stätte befindet sich im Woodlawn-Friedhof. Es ist ein  
riesiges Mausoleum, ganz aus weißem Marmor erbaut;  
auf einem kleinen Hügel errichtet ragt es hervor aus der  
Millionärswald, breite Treppen führen hinauf zu  
dem Bauwerk. Im Innern findet seine letzte Ruhe in  
einem großen griechischen Tempel, dessen herrlich weiße  
Säulen auf dem Rücken eines Basenhügels die Wände  
aller Besucher fesseln. Auch das Grabmal des Millionärs  
Huntington gehört zu diesen kostbaren Totenbehältern.  
Eine lange Treppenstufe führt hinauf zu dem aus Mar-  
mor und Granit errichteten Gebäude. Das Mausoleum  
ist kreisförmig angelegt, eine hohe Kuppel wölbt sich  
über der Halle, zu der ein in seiner Formlichkeit edles  
und prächtiges Portal den Eingang bildet. Die großen  
Mausoleen sind natürlich für die Familienangehörigen  
ein Gegenstand größter Sorge und höchsten Stolzes; große  
Summen werden geopfert, um die kostbaren Bauwerke in  
bestem Zustande zu erhalten. Solche Riesengrabmäler kom-  
men immer mehr in Mode. Ein förmlicher Wettstreit  
unter den rivalisierenden Finanzgeschlechtern ist ent-  
brannt, und jedes neu errichtete Grabmal zeugt von dem  
Ehrgeiz des Erbauers, alles bisherige noch zu über-  
treffen, alle anderen in den Schatten zu stellen.

\* Missionararbeit in China. Die glänzende  
Entwicklung der Berliner Mission in Süchina zeigt sich  
in folgenden Zahlen: Aus der einen Station, von der aus  
1882 der erste Missionar Subrig mit etwa 22 Schülern die  
Missionararbeit in 5 Landkreisen der Provinz ausführte  
(es waren damals im ganzen erst 624 Christen gewonnen),  
sind jetzt 10 Haupt- und 112 Nebenstationen geworden, auf  
denen 20 Missionare, 3 ordinierte chinesische Prediger und  
181 besoldete Gehilfen arbeiten und im Jahre 1906 1363  
Chinesen getauft haben. Bis zum Jahre 1897 hatten alle  
Missionare zusammen als Frucht ihrer Arbeit in einem  
Jahre noch nicht 100 Getaufte! Seit der furchtbaren  
Niederlage Chinas im Jahre 1900 hat die Mission so  
erfolgreich arbeiten können, daß die Zahl der chinesi-  
schen Christen Ende 1906 auf den 6 Millionen der Ber-  
liner Mission auf 6511 Seelen, zu denen noch 889 er-  
wachsende Taufbewerber zu rechnen sind, gestiegen war.  
— Auf Veranlassung des Vizekönigs von Tschili, Juan Schih-  
kai ist im Jahre 1906 von zwei Mitgliedern des chine-  
sischen Unterrichtsministeriums eine Schrift verfaßt, die  
den Titel führt: Min kao hsiang ngan, d. h. Friede zwi-  
schen Volk und Kirche, und die den ersten amtlichen Ver-  
such darstellt, das chinesische Volk über Ursprung, Wesen  
und Bedeutung des Christentums zu belehren, um da-  
durch das Verhältnis der Chinesen zu den Fremden zu  
regeln. Die Haltung des Buches ist freundschaftlich und unge-  
achtet mancher schiefen Urteile und Uebersetzung sachlich.

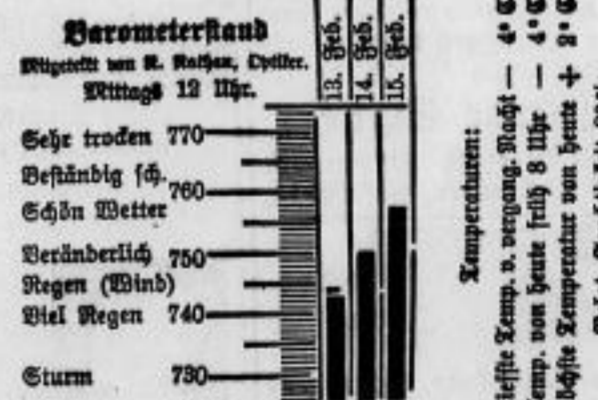
Bezeichnend ist es, daß die Schrift durchblicken läßt, wie  
verhaßt den Chinesen die enge Verbindung der Missionen  
mit den politischen Schutzmächten ist. Für die Christen  
wird harte Behandlung, von ihnen Fernhaltung von  
allen politischen Eingriffen gefordert. — Noch überraschen-  
der ist die Kunde, für deren Richtigkeit die Zeitung New-  
York „Times“ verantwortlich ist, der Vizekönig Schang  
Schi tung habe kürzlich angeordnet, in allen Regierungs-  
schulen von Hupeh und Hunan solle Unterricht im Neuen  
Testament erteilt werden, weil er das Geheimnis der  
Ueberlegenheit der europäischen Mächte über die Kultur  
Chinas dem Besitz der Bibel zuschreibe. — Der Vizekönig  
von Kanton soll eine Schrift haben drucken lassen, die im  
Kreis der Volksschulen weit verbreitet wird: „Wahrheiten, auf-  
zuhören mit dem Geistesdienst.“ Hier wird gefordert, daß  
bisher den Gelehrten nutzlos gedoppte Geld für öffentliche  
Zwecke aufzuwenden. — Am 14. und 16. Oktober wurde in  
China zum ersten Mal eine Prüfung nach der neuen  
Ordnung vorgenommen. 42 Chinesen wurden zugelassen,  
von denen 23 in Japan, 17 in Amerika und je einer in  
Deutschland und England studiert und Prüfungen bestan-  
den hatten. 9 wurden zu Doktoren, 23 zu Magistern be-  
fördert, 10 bestanden die Prüfung nicht.

### Juristisches.

#### Vorsicht bei Schwerhörigkeit. [Dr. B.]

Für Schwerhörige ist es ohnedies schwierig, auf den  
Straßen und besonders einer großen Stadt, sich zu be-  
wegen. Das Reichsgericht erblickt in ihrem Verhalten  
eventuell sogar ein Verschulden. Zwar hat es in einem  
Urteil vor 2 Jahren ausgesprochen, daß, wenn jemand vor  
der Straßenbahn herlaufe und aus den Gleisen trotz Lautens  
sich nicht entferne, der Straßenbahnfahrer nicht draußens  
sehen dürfe. Nach einem neuerlichen Urteil des Reichs-  
gerichts verschuldet solchesfalls der Verunglückte aber  
wenigstens zum Teil selbst den Unfall. Der Ehemann der  
Klägerin war mit einem Korb Holz auf der Straße  
zwischen dem Gleise und dem Trottoir gegangen. Der  
hinter ihm fahrende Straßenbahnwagen hatte ihn erfasst  
und ein Stück fortgeschleudert. An den Folgen der Ver-  
letzung war der Mann gestorben. Die Klägerin forderte  
30 Mark monatliche Rente; die beklagte Straßenbahn  
wendete ein, der Verunglückte trage die alleinige Schuld,  
da er trotz seiner Schwerhörigkeit neben den Schienen for-  
tgelassen sei. Das Landgericht verurteilte, das D. R. G.  
änderte dahin ab, daß der Klagenanspruch nur zu 1/4 be-  
gründet sei. Allerdings läßt sich dem Verunglückten nicht  
darans ein Vorwurf machen, daß er in dem 1,32 m breiten  
Zwischenraum zwischen Gleis und Trottoir ging; denn er  
dürfte mit seiner Last das Trottoir nicht betreten. Auch  
darin lag kein Verschulden, daß er neben dem Gleis ging;  
denn er durfte erwarten, daß der Wagenfahrer durch  
Lauten sich werde bemerkbar machen. Allein er trug den  
Korb auf der rechten Schulter, an welcher Seite auch das  
Gleis lag und er hätte bedenken müssen, daß er von dem  
vorbeifahrenden Wagen werde erfasst werden. Diese Ver-  
gründung genügt dem Reichsgericht jedoch nicht; es hob  
das Urteil auf und verwies die Sache zur weiteren Ver-  
handlung an das D. R. G. zurück. Einerseits hätte der  
Verunglückte, als er in die Nähe des Gleises kam, sich um-  
sehen müssen, ob ein Wagen sich im Anlauf befände;  
andererseits hätte der Wagenfahrer rechtzeitig durch Lauten  
Warnungssignale geben müssen. Erst wenn diese Fragen  
geklärt seien, lasse sich feststellen, ob den Verunglückten  
oder die Beklagte das größte Verschulden treffe. Darans  
geht aber schon jetzt zweifellos hervor, daß Schwerhörige  
besonders vorsichtig auf der Straße sein müssen; zum Un-  
glück selbst gestellt sich noch der Verlust des Anspruchs auf  
Entschädigung. Ur. d. R. G. vom 3./12. 06.

### Wetterwarte.



### Eingeliefert.

Es sei nicht unterlassen, die geehrten Leser, nament-  
lich aber Leserinnen darauf aufmerksam zu machen, daß  
die durch ihre altbewährte Suppenwärke rühmlichst bekannte  
Maggi-Gesellschaft am Sonnabend nachmittag im Geschäft  
des Herrn G. A. Schulze, Wettinerstraße 22 eine Kostprobe  
veranstaltet. Es werden dabei durch einen Vertreter der  
Firma besonders Maggi's Suppen (Schwartzkreuz) prak-  
tisch vorgeführt werden. Da diese Würfel nicht nur  
ein billiges, sondern auch sehr bequemes Mittel zur raschen  
Herstellung vollständig fertiger, rein schmeckender Suppen  
bilden, so kann den Hausfrauen der Besuch dieser Kost-  
probe angelegentlich empfohlen werden.



### Kirchennachrichten

**Niea:**  
Am Sonntag Invokavit 1907.  
Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 16, 21-28.  
Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Matth. 4, 1-11.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich); 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Wed); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Schneider).  
Freitag, den 22. Februar a. c. abends 7 Uhr 2. Passionswochengottesdienst (Pfarrer Friedrich).  
Wochenamt vom 17. bis 24. Febr. c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich und für Beerdigungen Pastor Schneider.  
**Ob. Männer- u. Jünglingsverein.**  
Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
**Ob. Jungfrauenverein.**  
Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.  
**Gröba:**  
Am Sonntag Invokavit vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zert Matth. 16, 21-28) P. Kannegeiser; darnach Weihe und Abendmahlsfeier, P. Buchardt; nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst in Werborf, P. Kannegeiser. — Jünglingsverein abends 8 Uhr Versammlung in der Pfarre. Jungfrauenverein abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauverein.  
**Röderau:**  
Sonntag Invokavit, den 17. Februar, früh 9 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.  
**Pank mit Jahreshausen:**  
Sonntag Invokavit.  
Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.  
**Weiba:**  
Sonntag Invokavit.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Zeithain:**  
Sonntag Invokavit.  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr P. Schneider, Niea.  
**Glaubig und Schichten:**  
Sonntag, den 17. Februar.  
**Glaubig:**  
Frühgottesdienst vorm. 7/9 Uhr.  
**Schichten:**  
Kirchl. Unterredung mit der konfirmierten Jugend vorm. 7/11 Uhr.  
Spätgottesdienst vorm. 11 Uhr.

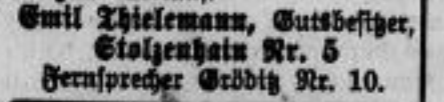
**Katholische Kapelle, Niea,**  
Friedrich-Kugler-Strasse.  
Sonntag, nachm. 4-6 Uhr hl. Weicht.  
Sonntag, früh von 7 Uhr an hl. Weicht, 9 Uhr Hochamt, Fastenpredigt, Segen. — Nachm. 8 Uhr Kreuzwegandacht, 4 Uhr Taufen. Wochentags hl. Messe 7/8 Uhr.  
Donnerstag, abends 7/8 Uhr Kreuzwegandacht.

**Forsterrier,**  
Stenemark Nr. 2944, Amtsh. Großenhain, entlassen. Gegen Belohnung abzugeben Bismarckstr. 23.  
**W. Wohnung mit Zubeh.** sof. od. spät. bezugsbar, zu verm. Elbstr. 9.  
**10- bis 12000 Mk.**  
als 1. Hypothek auf ein Gröbaer Grundstück bis 1. April d. J. gesucht. Werte Offerten unter A K 10 in die Expedition d. Bl. erbeten.  
Gesucht nach Dresden zum 1. März ein junges Mädchen aus guter Familie als

**lernende Stütze**  
für seinen Haushalt. Offerten erb. unt. S S 53 Dresden, Postamt 14.



**Schöne Karle Röhre, hochtragend** und mit Kübfern, wobei sichere, Karle Zuglähe, stehen von morgen Sonnabend früh an sehr preiswert zum Verkauf.  
Emil Thielemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5  
Fernsprecher Gröbth Nr. 10.



**Ein frischer Transport scharer Röhre mit Kübfern, sowie ganz hochtragende Röhre, Zuglähe dabei, stehen von heute an preiswert zum Verkauf.** Emil Thielemann.  
— Fernsprecher Gröbth Nr. 8. —



**Ein frischer Transport scharer Röhre mit Kübfern, sowie ganz hochtragende Röhre, Zuglähe dabei, stehen von heute an preiswert zum Verkauf.** Emil Thielemann.  
— Fernsprecher Gröbth Nr. 8. —

**Kgl. Sächs. Militärverein Zeithain und Umg.**  
Sonntag, den 16. d. M., abends 7/8 Uhr im Vereinslokal **außerordentliche Versammlung.** Ueberreichung des von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten **Jahreswappens** durch Herrn Bezirksvorsteher **Merker-Großenhain.** Zahlreiches Erscheinen ist Ehrensache.  
Der Vorsteher: **G. Hofmann.**

**Stauditz. Geflügel- u. Kaninchen-Ausstellung**  
am 16.-18. Februar 1907.  
Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.  
Eintritt 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.  
Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Stauditz und Umg.

**WELTWUNDER**  
beide und billige Waschmaschine

**Keine praktische Hausfrau verzichtet** dauernd auf eine solch großartige Vereinfachung in der Führung des Haushaltes, als wie sie durch Anschaffung einer „Weltwunder“-Waschmaschine hervorgerufen wird. In ca. 1/2 der früher beim Waschen mit der Hand gebrauchten Zeit bewältigt man mit der Weltwunders Waschmaschine jede, selbst die schmutzigste Wäsche ohne Nachwaschen. Verblüffend einfache Handhabung, schnelle und gründliche Reinigung, Schonung der Wäsche und Hände machen die Maschine unentbehrlich.

Alleinige Vertretung  
**Adolf Richter, Riesa.**  
Magazin für Haus und Herd.  
Dampfwaschmaschinen und andere Systeme ebenfalls am Lager.

**Ausverkauf Paul Bischek.**  
Die Restbestände von **Belours** und **Hemdenbarquent, Rod- und Blusenstoffen, Unterzeugen und Vordachhemden** für Damen, Herren und Kinder, **wollenen Strümpfen, Kopfschals** etc. werden **kolossal billig** ausverkauft. **Strickwaren 1.50, Capotten 50 Pfg., Kindermägen 20 Pfg.** usw.

**Eine edle Himmelsgabe ist das Licht,** sagt Schiller. Eine Himmelsgabe aber ist auch, was dem Menschen zu Hilfe kommt, wenn er unter Witterungseinflüssen leidet, wenn er hustet, verschleimt ist und Schlingbeschwerden hat, wenn die Bronchien belegt sind und das Atmen erschweren. Und solch eine Hilfe bieten seit fast drei Jahrzehnten schon **Fays** ächte Sodener Mineral-Pastillen dar, und ihre Anwendung bei all den aufgeführten Beschwerden ist heute schon ganz selbstverständlich. **Fays** ächte Sodener kosten 85 Pfg. die Schachtel und sind überall zu haben.  
Bestandteile: Sodener Mineralsalz 5,9269 %, Zucker 91,1060 %, Feuchtigkeit 2,7305 %, Tragant 0,2366 %.

Zu Cremes, Schlagsahne, Flammeris und Milchpuddings nimmt man nur

**Dr. Oetker's**  
Vanillin-Zucker.

1 Etid „Oetker“ 10 Pfg. 3 Etid 25 Pfg.

Vom 17. d. M. an steht ein frischer Transport leichter und schwerer dänischer Arbeitspferde, sowie halbkreiner Wagenpferde in meiner Behausung zum Verkauf. **Schieritz, 15. Februar 1907.**  
Oswin Wolf, Pferdehändler.  
Telephon Jöhren Nr. 7.

**Holz-Auktion**  
auf **Strehler Forstrevier.**  
Mittwoch, als den 20. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr an, sollen im **Härrenberg** bedingungsweise 36 Meter tieferne Scheite, 115 Meter dergl. Stollen und 108 Meter dergl. Abraumreisig veranktioniert werden.  
Die Zusammenkunft ist im **Holzschlage** am **Pfaffensteig.**  
**Jörhds. Härrenberg, am 14. Febr. 1907.** Thiene.

**Schuhwaren-Räumungsverkauf**  
darunter großer Posten für **Kam- Armanden.** **Otto Schneider,** Hauptstraße 8.

Alle natürlichen **Mineralwässer** stets in frischer Füllung bei:  
**Oskar Förster** Central-Drogerie.

**Franz Börner** Hauptstr. 64  
Sehr preiswert für jede Jahreszeit u. jeden Körper passende  
**Tricolagen Strümpfe Handschuhe**

**Verehrte Hausfrau**  
Noch immer **Aechte** ist der **Brandt-Coffee** „Pfeil“ **Coffee** als **Coffee-Zusatz** u. **Coffee-Ersatz** **unerreicht!**  
Brandt-Coffee, zu haben in fast allen Colonialwarenhandlungen, ist nur echt mit **ABC** und Pfeilmärke.

**Apfelsinen**  
jetzt **spottbillig!**  
10 Stück 28 Pfg.,  
10 „ 35 „  
10 „ 45 „  
10 „ 55 „

**Max Mehner.**  
ff. **Zuckerhonig,**  
ff. **bohn. Pfauenmus,**  
ff. **gem. Himbeermarmelade** empfiehlt  
**Curt Tamm, Röderau.**

**Schuppen;** zur Reinigung der Kopfhaut, zur Erzielung langen, starken Haars ist das beste Dr. **Kuhns Brennessel-Haarwasser.** Gilt sofort. Ght bei **Frv. Kuhn, Kronenparkstr., Nürnberg.** Hier: **Oskar Förster, Centr.-Drogerie.**

**OCEAN-SEIFENPULVER** unerreicht!  
**Kopfläuse,** ungeziefer und deren Brut tötet abtötend  
„**Knax**“  
Klein-Depot: **Kuhns-Drogerie.**

**Rohschlächterei**  
**Goethestr. 40a.**  
Empfehle **kn. junges Fleisch** und stets die feinsten **Wurstwaren.**  
Sonntag hochfein. **Sauerbraten, Oster Stein, Rohschlächter, gelesener Fleisch.**

**Honig.**  
ff. **Scheibenhonig, goldhell,** Pfund 1.80 Mk.,  
**feinsten Blütenhonig** in Gläsern zu 60 und 125 Pfg.,  
ff. **Zuckerhonig,** lose, sowie in Töpfen zu 5 Pfund 145 Pfg., in Töpfen zu 10 Pfund 260 Pfg., in Eimern zu 10 Pfund 260 Pfg., empfiehlt

**Alfred Otto, Gröba.**  
**Obstbäume!**  
**Frühjahrsofferte mit Vorzugpreisen!**  
50 Stück **ä. m. g. Äpfels, Birn, Kirsch- und Pfauenbäume,** prima Qualität, tabellose Bewurzelung, nur in den besten Sorten des Landesobstfortiments, p. St. Mk. 1,30, 10 St. Mk. 12,—, 100 St. Mk. 100,00.  
**Pyramiden und Buschobst** p. St. Mk. 0,50—1,50.  
**Spalierobst, 1 Etage** Mk. 0,80, 2 Etagen Mk. 1,60, extra stark Mk. 2—5,00.  
**Stacheln u. Johannisbeersträucher** p. St. Mk. 0,20—0,30.  
**Pflirsch und Aprikosen** p. St. Mk. 0,60—1,50.  
**Laubbäume!**  
**Rastanien, Linden, Plantanen** extra stark.  
**Biersträucher** p. St. Mk. 0,30—1,00.  
**Hochstämmige Rosen** in den neuesten Sorten p. St. 50—90 Pfg.  
**Schlinggewächse!**  
**Clematis, großblumige Sorten, blau, weiß, lila** aus Topf p. St. Mk. 1,00.  
**Silene fluevis, blüht** in großen lilien Trauben, stark rankend, bis an die höchsten Dächer p. St. Mk. 1,50—3,00.  
**Amelopsis (Selbstklimmer)** wunderbar dichtraubend p. St. Mk. 1,20.  
**Wilder Wein, starke Pflanzen,** p. St. 20—35 Pfg.  
Genannte Schlinggewächse sind in Töpfen kultiviert, nur hierdurch wird Erfolg im Anpflanzen erzielt.  
**Schlingrosen, als Tricolor Rambler, Beuchstern** etc. p. St. 30—70 Pfg.  
**Niedere Rosen** in den schönsten und neuesten Sorten p. St. 20—30 Pfg.  
**Enorm große Vorräte!**

Für eine schöne gesunde Ware wird garantiert. Der Versand nach auswärts erfolgt per R. R. Verpackung wird billigst berechnet. Ferner empfehle ich mich zur **Reinigung und Pflege** von Parks, Villen- und Obsthäusern.  
**Alfred Büttner,**  
Pankitz-Niea.  
Baum- und Rosenschulen.  
— Telephon 185. —

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**  
Alleinige Fabrikanten **Damm, A. S. HALLÉ 72**  
Vertriebsstelle durch **Central-Drogerie**

**Merfeinste Kaisermajes,** neue vorzüglich kochende **Maltkartoffeln.**  
**D. Steiner.**

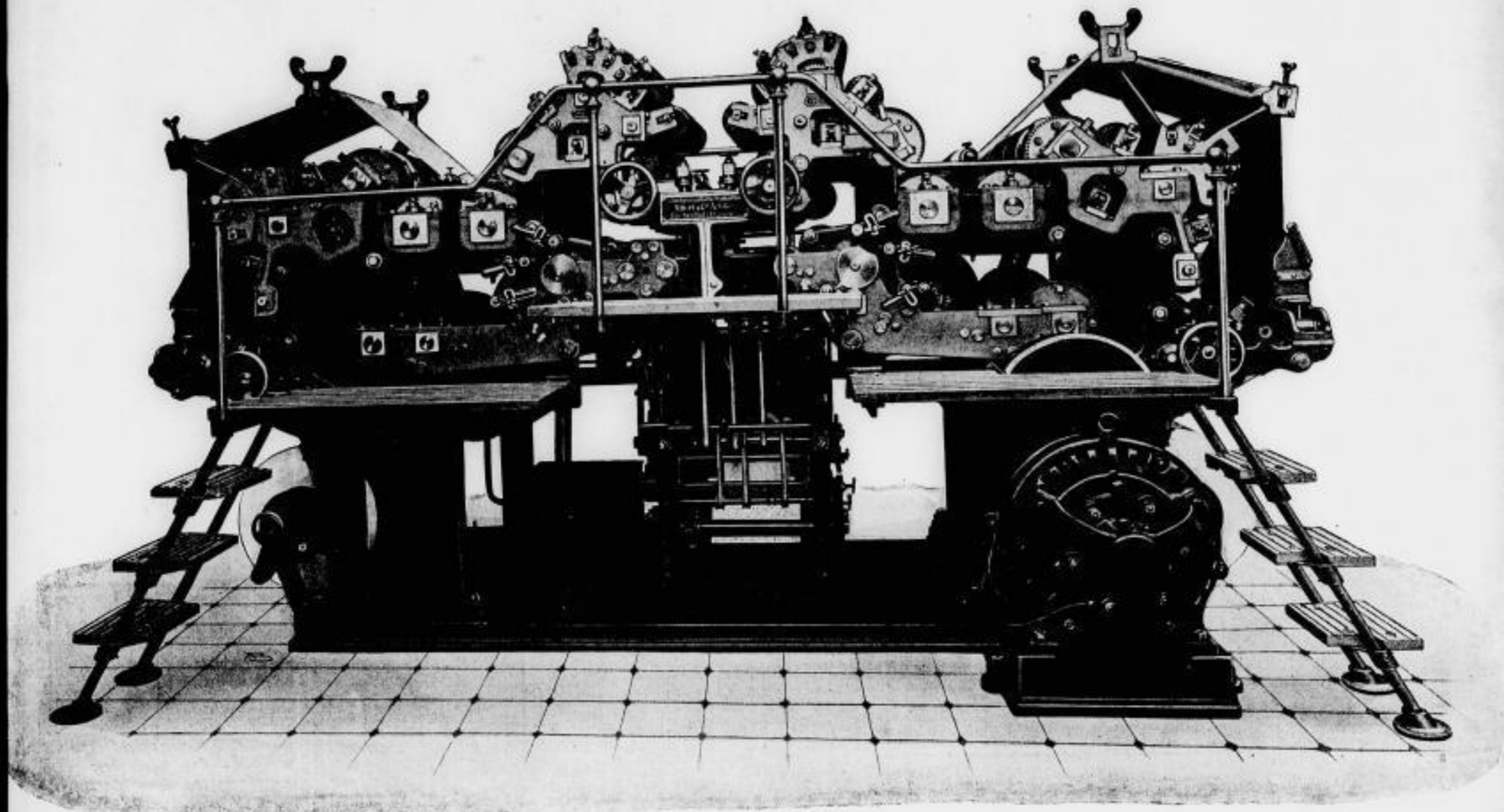


# Beilage zum „Niesjaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. -- Für die Redaktion verantwortlich: E. Langer in Riesa

## Die neue Zwillingss-Notationsmaschine

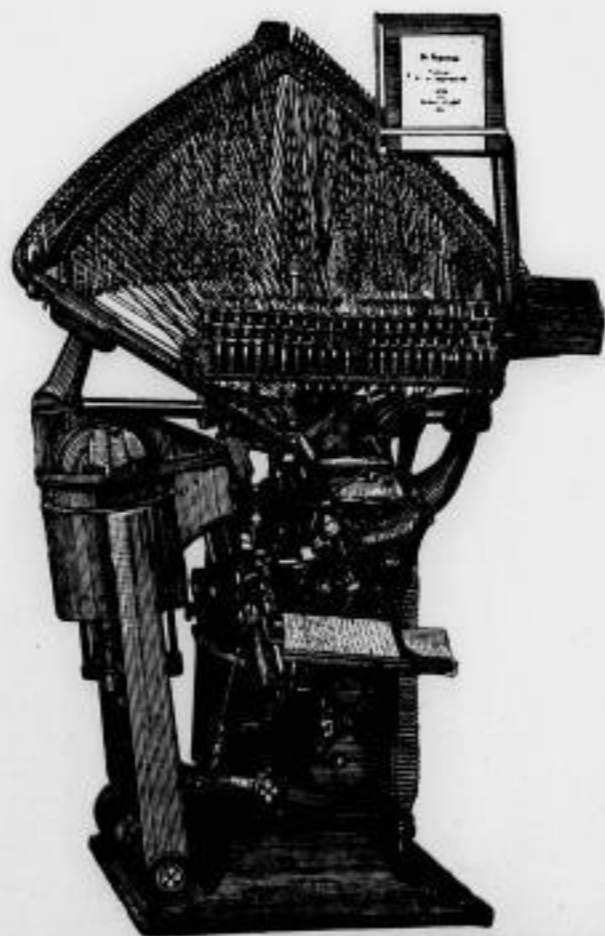
zum Druck des „Niesjaer Tageblatt“.



Wir versprochen unsern geschätzten Lesern, Bild und Beschreibung der von uns in den letzten Wochen aufgestellten Notationsmaschine zu geben und lösen heute unser Versprechen ein. Ein wie kompliziertes Werk eine solche Maschine ist, wird dem Leser wohl ohne weiteres beim Betrachten obigen Bildes klar. Um nun dem geneigten Leser auch den Druckvorgang etwas verständlicher zu machen, sei folgendes Erläuternde zu dem Bilde kurz bemerkt: Der Druck erfolgt von halbrundgeöffneten Bleiplatten, welche mit Hilfe der Stereotypie von den Satzformen hergestellt werden. Die Schriftplatten werden auf den Druckzylindern der Maschine befestigt und rotieren beim Betrieb mit ungeheurer Geschwindigkeit, wobei über dieselben automatisch das Papier von Papierrollen geführt und so bedruckt wird. Nachdem dies geschehen, passiert das Papier die Schneidezylinder und wird dabei zu einzelnen Zeitungsbogen geschnitten. Diese Bogen werden je nach Stärke der Zeitung in der Maschine gesammelt, aufeinandergelegt und ineinandergesetzt. Durch Umstellen verschiedener Teile ist die Maschine im Stande, Blätter in der Stärke von 2, 4, 6, 8, 10, 12 oder 16 Seiten zu liefern und werden dieselben in Bündeln von je 5 Stück fertiger Exemplare auf den Ausleger geworfen. Sind 50 Zeitungen fertig, so ertönt ein Glockenzeichen. -- Die Maschine, gebaut von der bekannten und in Fachkreisen bestrenommierten Schnellpressen-Fabrik Frankenthal Albert & Cie., A.-G., in der Rheinpfalz, ist im Stande, stündlich bis zu 12000 Zeitungen, in der Stärke wie bereits oben angegeben, herzustellen. Von der Schnelligkeit des Druckvorganges kann sich der Lesende vielleicht einen ungefähren Begriff machen, wenn wir ihm sagen, daß früher zum Druck des 16 seitigen Tageblattes auf der Doppelschnellpresse 10--11 Stunden gebraucht wurden -- außerdem mußten dann noch die einzelnen Bogen mit der Hand zusammengelegt werden -- während die neue Maschine dies alles in reichlich 1/2 Stunde bewirkt. Die Maschine ist aus ungefähr 4000 einzelnen Teilen (ausschließlich Schrauben, Muttern u.) zusammengesetzt und hat ein ungefähres Gewicht von 300 Zentnern. Der Antrieb des Kolosses erfolgt durch

einen zwanzigpferdigen Elektromotor. -- Wer sich für die Maschine etwa näher interessieren sollte, kann sie nach vorheriger Anmeldung in der Geschäftsstelle gern besichtigen; in Betrieb ist sie gegen 6 Uhr abends.

Den Anforderungen der Neuzeit folgte der Verlag des Niesjaer Tageblattes auch noch in anderer Weise und zwar als er vor nunmehr sieben Jahren eine Segmaschine zur Aufstellung brachte, die wir heute bei dieser Gelegenheit ebenfalls



Zeilensch- und Wickmaschine „Typograph“.

im Bilde dem Leser vorführen. Eine solche Maschine, ein ebenfalls kompliziertes hochinteressantes Werk, liefert die drei- oder vierfache Arbeit eines Setzers. Der Antrieb erfolgt auch hier mittels Elektromotor.

Eine schon an und für sich durch den sich stetig erweiternden Betrieb notwendig gewordene Vergrößerung der Druckerräumlichkeiten ging der Aufstellung der Notationsmaschine voraus. Für sie mußte ein besonderer Raum geschaffen werden, ebenso für die dazu nötige Stereotypie, ein Lager für die schweren Papierrollen machte sich nötig und eine Reihe weiterer Räumlichkeiten. Der Setzerpaal wurde bei dem Umbau ganz bedeutend vergrößert. Für Licht und Luft wurde in reichstem Maße gesorgt, derart, daß die ganze Anlage den besonderen Beifall der Gewerbeinspektion fand. Und das will gewiß sehr viel sagen! Auch die Expeditionsräumlichkeiten sind hell und geräumig geworden; dem gesteigerten Verkehr wurde hier ebenfalls nach jeder Richtung hin Rechnung getragen. Schließlich sei noch erwähnt, daß sämtliche Räume durch eine neuangelegte, im Souterrain befindliche Niederdruckdampfheizung höchst angenehm erwärmt werden.

Die ganze Anlage mit ihren Neuerungen ist ein Fortschritt, den wir nicht zum wenigsten mit im Interesse unserer Leser und wertgeschätzten Geschäftsfreunde getan haben. Wenn wir damit erreicht haben, daß die vielen treuen Leser, Geschäftsfreunde und Gönner treu weiter zu uns halten und neue Freunde sich zu den alten gesellen, so soll uns das der schönste Lohn sein. Wir werden aber auch stets bemüht bleiben, die Druckerei auf der Höhe der Zeit zu erhalten und dem Niesjaer Tageblatt neben der verbesserten technischen Arbeit auch weiter gute geistige Arbeit angedeihen zu lassen. Es wird, nur mit beständigem Streben und besseren Waffen der Technik gerüstet, den Grundsätzen treu bleiben, die es bisher geleitet: das Ergebnis der geistigen und technischen Arbeit der Allgemeinheit zu überliefern, treu stehen zu Kaiser und Reich, König und Vaterland!

Langer & Winterlich.  
(E. Langer und S. Schmidt.)